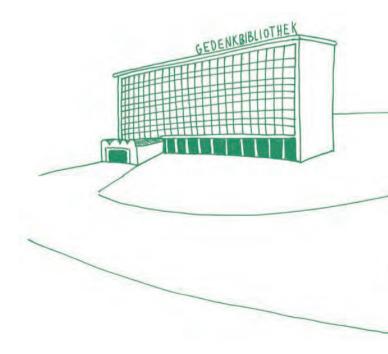
Mit Beiträgen von: Bettina Allamoda • Arnold Dreyblatt • Eckhard Etzold • Nina Fischer / Maroan El Sani • Ceel Mogami de Haas • Adib Fricke • Aloïs Godinat • Kurt Grunow / Harry Walter • Katharina Hohmann • Christiane ten Hoevel • Kirsten Johannsen • Marine Kaiser • Stefan Krüskemper • Juliane Laitzsch • Seraphina Lenz • Isa Melsheimer / Annette Kisling • Michaela Nasoetion • Inken Reinert • Eva-Maria Schön • Ambroise Tièche • Stella Veciana • Ella Ziegler

Ich habe mir das Paradies immer als eine Art Bibliothek vorgestellt*

Künstlerische Vorschläge für die Amerika Gedenkbibliothek, Berlin





Ich habe mir das Paradies immer als eine Art Bibliothek vorgestellt*

Künstlerische Vorschläge für die Amerika Gedenkbibliothek, Berlin

Herausgeberinnen: Katharina Hohmann und Christiane ten Hoevel

Paradies immer als eine Art Bibliothek vorgestellt	5
Isa Melsheimer und Annette Kisling Bornemann	16
Ella Ziegler PAIRI-DAĒZA Eine Mauer, die einen Garten umschließt	22
Eva-Maria Schön Das irrende Buch	24
Marine Kaiser In dieser Bibliothek lesen Menschen laut	27
Ceel Mogami de Haas In closed circuit	30
Michaela Nasoetion Methodothek	34
Stefan Krüskemper Von Zetteln und Träumen Versuch über die Freiheit	39
Ambroise Tièche KillBilly	46
Aloïs Godinat Cloison	51
Christiane ten Hoevel Bücher, die noch geschrieben werden sollten	54
Arnold Dreyblatt A classification for cataloguing and arranging the contents of a library	58
Kirsten Johannsen second hand journeys	65

Harry Walter und Kurt Grunow All We know	/0
Seraphina Lenz In das Magazin, aus dem Magazin!	76
Adib Fricke Acht Bücher	80
Juliane Laitzsch Löwen im Holz	82
Inken Reinert Gelbe Linie	86
Eckhard Etzold Empty Words (Library)	92
Katharina Hohmann Zwölf Ideen für eine Bibliothek	98
Bettina Allamoda o-T (Retrofit)	104
Stella Veciana Chroniken zwischen der Unterwelt und der Oberwelt von "Buchwegen"	112
Nina Fischer und Maroan el Sani AMERIKA - Leuchtfeuer eines freiheitlichen Geistes	118
Übersetzungen/Translations/Traductions	122
Biographien	132
Impressum	139



Katharina Hohmann

Ich habe mir das Paradies immer als eine Art Bibliothek vorgestellt

Es ist wieder Frankfurter Buchmesse. Die Zeitungen lassen sich weitschweifig aus über Bücher, das Lesen und den Leser des 21. Jahrhunderts im Besonderen und Allgemeinen und arbeiten sich fast alle an der gleichen Frage ab: Buch oder Ebook, digital oder analog, im Abspielgerät als maximalistisches Buch gespeichert (wer weiß wie viele Kilo Bücher auf ein Tablet passen), also Lesen ohne Grenzen, oder aber nostalgisch-haptisches Festhalten an der holzigen Materialität Papier und Unabhängigkeit von jeglicher Stromquelle - es sei denn nachts, von der Taschenlampe. Die Pro und Contra werden hin und her gewiegt und gewogen, und doch kommen (fast) alle Journalisten zu dem gleichen Schluss: chacqu'un à son gout, quod libet: Macht es, wie es euch gefällt, es ist egal, wie man liest, Hauptsache, man tut es! Und nachdem, laut jenen Statistiken, die mit den Buchmessen einhergehen, das Buch nicht wirklich im Verschwinden begriffen ist (im Kinderbuchsektor sind allein in Deutschland dieses Jahr über 8000 Bücher auf den Markt gekommen), dürften die verschiedenen Formen des Lesens also gut nebeneinander oder miteinander bestehen.

Zu demselben Schluss kamen neulich, drei Tage nach der Feier zum sechzigsten Geburtstag der Berliner Amerika Gedenkbibliothek (AGB), die Teilnehmer eines Podiumsgesprächs: der Kulturstaatssekretär von Berlin, der Leiter der Berliner Zentral- und Landesbibliothek, die Direktorin der mehrfach preisgekrönten Kölner Zentralbibliothek und ein Moderator der Hertie-Stiftung, die zu dem Podiumsgespräch eingeladen hatte.

Hertie - war das nicht das Kaufhaus an der Ecke, in unmittelbarer Nachbarschaft zur AGB? In einem Gebäude aus dem 19. Jahrhundert, am Tempelhofer Ufer untergebracht, repräsentierte es eine historische Kaufhauskultur, die noch bis in die 1990er Jahre Bestand hatte.

Aber das tut hier eigentlich nichts zur Sache, es sei denn als biografische Notiz: zu meinen Studienzeiten in den 1980er Jahren habe ich oft einen Besuch in der AGB mit einem Besuch bei Hertie verbunden. Manchmal auch, um dort mit einem frisch ausgeliehenen Buch in das zunehmend schmuddelige und extrem verrauchte Kaufhausrestaurant im obersten Stockwerk zu pilgern, um nahe am grauen Berliner Winterhimmel – der als Verstärker der Suggestivkraft der Bücher funktionierte – in diese abzutauchen.

In der Diskussion im neu eingeweihten Salon der AGB wurde jedoch auch deutlich, dass der Bezug zum Buch, zum Lesen längst nicht mehr zu den "einfachen" Kulturtechniken gehört, wie es im Mitteleuropa des neunzehnten Jahrhunderts versprochen wurde, als die Alphabetisierung durch die Schulpflicht peu à peu und europaweit gesetzlich festgelegt wurde.

Der Mensch muss im 21. Jahrhundert wieder herangeführt werden ans Lesen, denn der Blick ist verstellt, lerne ich. Und nicht nur an das Lesen soll er herangeführt werden, auch an das Buch als lebendig werdenden Rahmen und erweiterten Raum für Aktionen aller Art. Die Bibliothek ist heute ein "maker space", so lerne ich, hier zu Lande noch nicht ganz, aber zumindest schon in Gesellschaften, die zu sozialer Innovation tendieren, wie Finnland oder auch Kanada. Länder in denen es früher am Tag dunkelt und die Menschen an kollektive Orte spazieren, um dort eigeninitiativ an Bildungsangeboten teilzunehmen. Es wird dort gestrickt, genäht und gedruckt, in Gruppen werden die besten Twitter-Nachrichten der Woche vorgetragen, ältere Menschen lernen von der jüngeren Generation ,digitale devices' zu bedienen und vieles mehr. Bibliotheken werden immer mehr zu Orten, die das ganze Spektrum des Erfahrung-Sammelns ermöglichen. Orte nicht nur im physischen Sinne, sondern auch im sich mehr und mehr vernetzenden Raum der Kooperationen mit anderen Institutionen, die Räume für selbst organisiertes Tun anbieten. Das ist das Konzept der Kölner Zentralbibliothek und es hätte auch die Zukunft der Berliner Zentral- und Landesbibliothek werden sollen. Raumkonzepte für diese Großbibliothek gibt es nach dem Architekturwettbewerb im vergangenen Jahr ja schon einige, manche davon sind so anregend, dass man sich diese Phantom-Bibliothek tatsächlich als Paradies vorstellen kann.

Doch diese Aussicht auf das Leseparadies ist erst einmal verschoben, nachdem der Volksentscheid vom Frühjahr 2014 den Neubau der Zentralbibliothek am wohl wichtigsten amerikanischen Ort im Nachkriegsberlin verhinderte: am so genannten Tempelhofer Feld, dem ehemalige Flughafen Tempelhof am Platz der Luftbrücke Ein neues Konzept ist noch nicht in Sicht, auch wenn man in der Diskussionsrunde vom 23. September 2014 recht zuversichtlich wirkte. Denn eine Lösung muss her. Zweigeteilt wie das Vorwende-Berlin darf und will die Zentral- und Landesbibliothek nicht bleiben, deren Bestand inhaltlich und räumlich aufgeteilt ist: Die Amerika Gedenkbibliothek (AGB) am Halleschen Tor, Blücherplatz 1, Berlin-Kreuzberg, am 17.9.1954 eröffnet, beherbergt heute Medien aller geisteswissenschaftlichen und künstlerischen Bereiche. Auch eine Artothek gibt es, in der man sich - lediglich unter Vorlage des Bibliotheksausweises – unter etwa 1700 Originalen von vorwiegend Berliner Künstler innen bis zu drei Werke pro Leihfrist ausleihen kann. Die Berliner Stadtbibliothek (BStB), Breite Straße 30 - 36 in Berlin-Mitte (ehemals Ostberlin) beherbergt heute alle naturwissenschaftlichen Bestände sowie die Berlin-Studien, Dort ist auch die Bibliotheksverwaltung. Beide gemeinsam bilden seit 1995 die Zentral- und Landesbibliothek, mit gut 300 Mitarbeiter innen und 64 Stunden Öffnungszeit pro Woche, an sechs Tagen. Neue Sonntagsöffnungszeiten sind von den Nutzer innen gewünscht und in Planung. Denn die Nachfrage der Leser bestimmt die Orientierung der Bibliothek.

Die Publikumsflächen belaufen sich auf insgesamt 7000 Quadratmeter, davon 2500 in der AGB. Diese besaß zu Beginn 80.000 Medien, heute ist der Bestand auf 3,4 Millionen Medien angewachsen, davon sind etwa 10 % im Freihandbereich, was von den Bibliotheksmitarbeiter_innen sehr bedauert wird: 25% wären besser!

Es gibt alleine 3000 Zeitungsabonnements und Zeitungsleser können sich auch online unter ,library press' einloggen. Es gibt für jeden Fachbereich Bestandsprofile. Fremdsprachige Belletristik wird zur Zeit in folgenden Sprachen aktiv eingekauft: Italienisch, Französisch, Englisch, Spanisch, Portugiesisch, Polnisch. Außerdem gibt es interkulturelle Bestände, die neben belletristischen Werken auch Sachliteratur und Periodika in den Sprachen Albanisch, Kurdisch, Neugriechisch, Serbisch / Kroatisch, Russisch und Türkisch anbieten. Manchmal kommen Medien auch als Geschenke zur ZLB. Die Kampagne ,Legalize E-books' möchte den Bestand der Bibliothek um Ebooks erweitern, die von manchen Verlagen nur ungern an öffentliche Bibliotheken verkauft werden. Täglich kommen allein in die AGB bis zu 3500 Nutzer innen; in beide Häuser zusammen bis zu 4500 und für den nun nicht mehr möglichen Neubau auf dem Tempelhofer Feld war mit 10000 Nutzer innen gerechnet worden. Oberstes Bibliotheksgebot ist: Zugänglichkeit schaffen, um selbstbestimmtes Lernen zu ermöglichen. Hilfestellungen zum Selbstlernen anbieten. Öffentliche Bibliotheken sind und bleiben nicht kommerzialisierte Orte. Orte für Erfahrungen. Öffentlicher Raum.

Im Juli unternehmen wir eine Führung durch die Bibliothek, eine weitere Annäherung an diesen Ort, der uns allen als Nutzer_innen vertraut ist. Ihn mit anderen Augen zu sehen, jetzt, da sein Umzug nicht mehr beschlossene Sache ist, ist das Ziel. Was hätte ein Wegzug bedeutet? Einen Identitätsverlust? Oder das Gegenteil? Was hätte es bedeutet diesen

geschichtsträchtigen Ort abzulegen wie eine Schlangenhaut, um in eine neue zu schlüpfen? Was ist mit dem Jefferson Zitat, das so emphatisch den Freiheitsbegriff beschwört, gleich im Eingangsbereich, stoisch, in strengen Lettern, eingelegt in grauen Stein? Was bedeutet Amerika heute, die große Hoffnungsnation? Wann entstand die Liicke auf dem Dach der Bibliothek, die große Leerstelle vor dem Wort GEDENKBIBLIOTHEK? Wer hat AMERIKA abmontiert? Wir sehen uns zunächst die Bereiche an, die im Verborgenen liegen. Tief unten im Keller befindet sich das Magazin, das von der Fläche und vom Raumeindruck zunächst identisch zu sein scheint mit der Fläche des großen Lesesaals und wie ein Unterwasserspiegelbild funktioniert. Kleine Kellerschachtfenster lassen nur spärlich das helle Mittagslicht von außen eindringen. Die kleinen manuell betriebenen Bücheraufzüge, an den Pfeilern angebracht, sind längst nicht mehr in Betrieb.

Wir lernen: Die Amerika Gedenkbibliothek entstand, als die Vereinigten Staaten von Amerika nach der Berliner Blockade 1949 einen Millionenbetrag für einen öffentlichen Zweck in die Hand des damaligen Berliner Bürgermeisters, Ernst Reuter, übergaben. Die Bibliothek wurde nach dem Vorbild der amerikanischen 'Public Library' von amerikanischen und deutschen Architekten, unter anderen von Fritz Bornemann, umgesetzt und am 20.9.1954 eingeweiht. Zu dieser Zeit war diese Bibliothek die einzige 'Public Library' in Deutschland, ja in Europa, also die einzige Bibliothek, in der Bücher nicht an der Büchertheke bestellt wurden, sondern, wie in einem großen

Wohnzimmer in Regalen stehen, angeschaut, gelesen, und (leise) besprochen werden durften. Ein großes Auditorium, das über 350 meist ausverkaufte Sitzplätze verfügte, verwirklichte emphatisch einen Begriff von Volksbildung: Es gab Konzerte, Lesungen, Vorträge, ein buntes Programm.

Ziel unserer Führung war, auch an die nichtöffentlichen Orte der öffentlichen Bibliothek zu gelangen. Außer durch das Magazin spazierten wir noch durch die verschiedenen Büroräume und die Buchbinderei, die im von Weitem sichtbaren, schmal aufragenden Teil der Bibliothek untergebracht sind, das wir uns immer als dünnes, hohes Bücherlager vorgestellt hatten. Wichtig war uns das Schauen auf diese ganz spezielle Bibliothek als einen Ort, an dem wir uns als Künstler_innen auf die Suche machen – nach dem Paradies, von dem uns Jorge Luis Borges in seinem Essay "Blindheit" erzählt. Borges wurde 1955 – also ein Jahr nach Gründung der AGB – Bibliotheksdirektor in Buenos Aires, zeitgleich mit seinem Erblinden:

"Die Ernennung wurde mir Ende 1955 zuteil; ich übernahm die Leitung, erkundigte mich nach der Anzahl der Bände, und man sagte mir, es sei eine Million. Später fand ich heraus, dass es neunhunderttausend waren, eine mehr als ausreichende Menge. [...] Nach und nach begriff ich die merkwürdige Ironie der Umstände. Ich hatte mir das Paradies immer als eine Art Bibliothek vorgestellt. Andere Leute denken dabei eher an einen Garten, wieder andere an einen Palast. Da war ich also. Nun befand ich mich im Paradies. Irgendwie war ich der Mittelpunkt von

neunhunderttausend Büchern in vielen Sprachen. Ich stellte fest, dass ich kaum noch Titelseiten und Buchrücken entziffern konnte. Damals schrieb ich das Poema de los dones (Gedicht von den Gaben) das so beginnt: [...] Niemand schmähe durch Träne oder Offenbarung diese Meisterschaft Gottes, der mit großartiger Ironie mir gleichzeitig die Bücher und die Nacht gab. Diese beiden Gaben, die einander widersprechen: die vielen Bücher und die Nacht, die Unfähigkeit, sie zu lesen."¹

Das Erblinden nehmen wir als Metapher für einen anderen Umgang mit Bibliothek, und lassen diesen Ort des Wissens in seiner Faktizität und Strukturiertheit verschwimmen. Im Was-Wäre-Wenn-Modus, der am Ursprung jeder Fiktionalität steht, lassen wir die Bibliothek um uns herum treiben und treiben in ihr. Zur freien Entfaltung dieser Fiktion(en) haben wir 22 Künstler_innen bzw. Künstlerduos, eingeladen, die in ihrer künstlerischen Praxis an Bezügen zu Buch, Lesen und Bibliothek arbeiten. Wir hatten uns rein utopische, tatsächlich offene Herangehensweisen gewünscht, mit denen wir der Amerika Gedenkbibliothek offene Fragen in Form von – zunächst – nicht auf Realisierbarkeit hin gedachten Projekten stellen

Ziel dieses Buches ist die Entfaltung eines vielfältigen Dialogs zwischen den eingeladenen Künstler_innen und dem öffentlichen Raum 'Public Library'. Offene Reflexionen zu den Themen Lesen, Bildung, Wissen und Selbstbestimmtheit in einer Phase des digitalen Umbruchs fließen mit ein. Die Relevanz und Poesie dieser Sammlung: "Ich habe mir das Paradies immer als eine Art Bibliothek vorgestellt" liegt auch in der Aktualität der Debatte um öffentliche Bibliotheken und ihre Stellung in der Volksbildungslandschaft. An Bibliothekskonzepten liest man die Position, die Rolle ab, welche eine Stadt bzw. ein Land der (freiwilligen) Allgemeinbildung zuerkennt. Bibliotheken, ihre Bestände und Konzepte, sind eine Art Seismograph der Kultur, für die sie stehen. Dass es uns nun darum geht, mit bildender Kunst an einem öffentlichen Ort dezidierte Fragen an eine Bibliothek, ganz speziell an die AGB, zu stellen und nicht die Faktizität politischer Diskurse abzuwarten, bedeutet, sich auf subtile und vielfältige Weise einzumischen und Gedanken und Formen unterschiedlichen Charakters zu entwickeln. Kunst setzt an und befragt und bereichert, verändert und verzaubert.

Die für dieses Buchprojekt eingeladenen Künstler_innen aus Genf, Berlin, New York, Brüssel, Stuttgart usw. sind in je eigenen künstlerischen Feldern unterwegs und haben darum einen jeweils anderen Blick auf diesen Ort. Nicht zuletzt geht es aber beim Blick auf die utopische Dimension um das ganz Konkrete, das Großartigste, was wir in der Bibliothek gemeinsam besitzen: die Bücher und ihre Einzigartigkeit in der Vielheit. Die Überraschungen im Umgang mit der AGB sind vielfältig und erwecken den Ort – imaginär – ganz neu zum Leben.

Wir danken den Künstler_innen, dass sie sich auf dieses Gedankenexperiment eingelassen haben!

¹ aus: *Blindheit*, in *Die letzten Tage des Odysseus, Essays*, 1992, Carl Hanser



Berlin, 12.7.2014

In der Eingangshalle der Amerika Gedenkbibliothek, komme ich mit einem Sicherheitsmitarbeiter ins Gespräch. Er berichtet, dass sich auswärtige Besucher und Touristen häufig nach der Bedeutung des auf der Wand abgebildeten und ausschließlich in deutscher Übersetzung zu lesenden Thomas-Jefferson-Zitats erkundigen:

"Die Gründung beruht auf der unbegrenzten Freiheit des menschlichen Geistes. Denn hier scheuen wir uns nicht, der Wahrheit auf allen Wegen zu folgen und selbst den Irrtum zu dulden, solange Vernunft ihn frei und unbehindert bekämpfen kann."

Das Originalzitat – "This institution will be based on the illimitable freedom of the human mind. For here we are not afraid to follow truth wherever it may lead, nor to tolerate any error so long as reason is left free to combat it." – ist dem Sicherheitsmitarbeiter nicht bekannt und daher versucht er, den deutschen Text für interessierte Touristen ins Englische zu übersetzen, was nach seiner Auskunft nicht ganz einfach sei. Er sagt, es könnte durchaus sein, dass er sich bei der Übersetzung irren würde … aber darüber könnte man ja diskutieren.

Tagebucheintrag von Ella Ziegler

Isa Melsheimer und Annette Kisling **Bornemann**

Die Amerika Gedenkbibliothek: Vergangenheit und Gegenwart, Analoges und Digitales, Wahrheit und Fiktion, Lokales und Internationales, Geschichte und Geschichten versammelt an einem Ort, der neben seiner Vielfältigkeit, seiner Beständigkeit und seiner Offenheit eine eigenwillige Zeitlosigkeit wahrt.

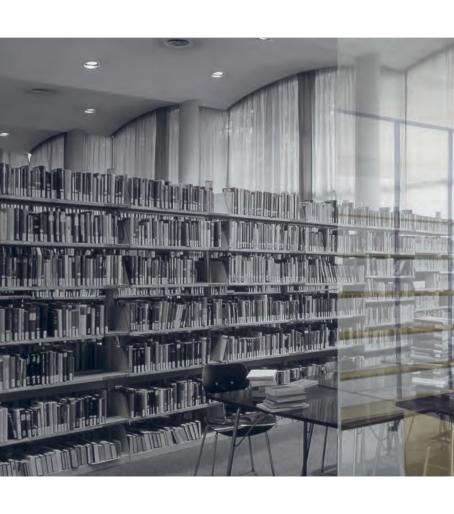


Gouachen von Isa Melsheimer, 2014 Fotografien von Annette Kisling aus der Reihe "Bornemannbauten", 2002











Ella Ziegler

PAIRI-DAĒZA

Eine Mauer, die einen Garten umschließt



An die Amerika Gedenkbibliothek grenzt eine der Öffentlichkeit nicht zugängliche Grünfläche, die durch die große Fensterfront des Lesesaals zu sehen ist. Die Bibliothek definiert die nördliche Grenze und die Blücherstrasse die südliche Grenze der Grünfläche, im Osten und im Westen verläuft ein Zaun.



PAIRI-DAĒZA

Das Wort Paradies entstammt der altpersischen Wortkombination Pairi-daēza – eine Mauer, die einen Garten umschließt.

Im Lesesaal der Amerika Gedenkbibliothek wird ein Buchobjekt ohne Titel ausgelegt, das sich nicht öffnen lässt, da es zwei Buchrücken besitzt.

Eva-Maria Schön

Das irrende Buch

Die Ordnung beginnt beim Eintritt in die Räume der Bibliothek, konkretisiert sich in der Regalwand, verdichtet sich in der Regalreihe - gefüllt mit Büchern nebeneinander.

Das jeweilige Ordnungssystem schickt mich in Richtung des Buchs, das ich suche. Ich greife mir das Buch heraus, freie Hand, und fange an zu blättern. Ich lese die ersten Sätze im Mikrokosmos des Buches und blättere darin. Ich bin kurzzeitig in das Buch vertieft. Beim Zurückstellen des Buches schaue ich mir die Nachbarschaften an. Der Zusammenhang ist da, aber wonach suchte ich eigentlich?

Das irrende Buch – Irre ich mich? – Irrt sich das Buch? – Ist es irre? – Irrt es herum?

Das irrende Buch kommt nicht an seine Stelle zurück. Es verlässt seinen ordentlichen Standort und wechselt den Platz irgendwo in einer andere Reihe, in ein fremdes Gebiet. Das Buch ist aus der Ordnung geraten und klemmt sich zwischen zwei fremde Bücher. Dafür macht ihm ein anderes Buch Platz – es tauscht sich aus mit dem ersten und nimmt dessen Platz ein.

Was passiert? Es ist ein Rollenaustausch, denn der Inhalt der zwei Bücher passt nicht mehr in die geordneten Reihen. Die Bücher sind jetzt versteckt und anonym. Der Besucher der Bibliothek weiß nichts davon. Ihm fällt vielleicht nichts auf. Wenn er das fremde Buch entdeckt, weckt es Erstaunen und er

wird neugierig. Er holt es aus der Reihe, mit freier Hand, und das Nachdenken über Beziehungsmöglichkeiten beginnt. Die Gedanken werden beweglich: Wenn es an diesem Standort steht, wird es einen Sinn haben. Das Fremde des Buches wird durch den Nutzer assimiliert. Was sucht das Buch gerade hier? Lenkt es mich ab, oder entdecke ich in ihm etwas Neues? Finde ich etwas, das ich nicht gesucht hatte? Neue, überraschende Zusammenhänge können entstehen. Das irrende Buch kann zum Fundstück werden – zum Glücksfall.



Ich stelle mir zehn Bücher vor, die miteinander tauschen. Das Bibliothekspersonal weiß davon. Der Nutzer kann es erfragen. Das Konzept des irrenden Buches könnte wie ein eigenständiger Text irgendwo an einer Wand in der Bibliothek hängen.

Die Videokamera beobachtet eine Hand, wie sie ein Buch aus seinem Zusammenhang holt und in einen neuen Zwischenraum schiebt. Die Kamera ist dem irrenden Buch auf der Spur. Die geordnete Reihe von Büchern wird plötzlich unterbrochen von einem "fremden" Buch. Die Kamera ist Zeuge - sie fährt die Bücherreihen ab und sucht nach irrenden Büchern Die Titel der Bücher werden uns als Betrachter mit der Frage konfrontieren, ob die Ordnung stimmt. Dauernd gibt es neue Zusammenhänge, die eine geheimnisvolle, neue Ordnung suggerieren, dauernd gibt es einen Tausch der Bücher. Das Video zeigt und kombiniert und verwechselt, lässt uns mitlesen, was nicht nebeneinander gehört oder doch zueinander passen könnte. Das Regal mit Büchern verwandelt sich zu einer lebhaften Landschaft.

Marine Kaiser

In dieser Bibliothek lesen Menschen laut

Dans cette bibliothèque, un univers de livres, de mondes possibles qui se découvrent et défient le réel. Un silence affaiblissant ne maintient plus l'autorité des textes. Par leur lecture les sons se mélangent et les idées se rencontrent. Les ricochets sont infinis, le paradis est l'infini; on lit à voix haute.





Ceel Mogami de Haas

In closed circuit

In the movie "Une femme est une femme" (1961) by Jean-Luc Godard, there is a silent scene where the characters Angela and Emile communicate with book titles, showing each other book covers to express their feelings.

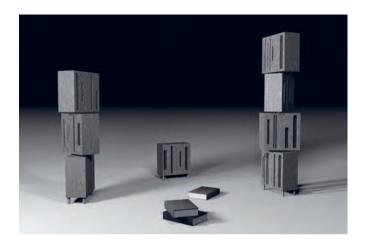
The work *In closed circuit* would show a variety of interventions within the space of the library, temporary placing the book as the exclusive device of communication between people.

The work itself could have different expressions. It could become a performance where we could adapt Angela and Emile's singular conversation with the library visitors; the performance itself could be documented in an improvised video or photo studio set up in the library.









It could also become a series of sculptures: ephemeral book covers assemblages spread within the library's space.

Or it finally and maybe could become a design project where a specific bookcase could be built: it could store books while leaving only details of the spine visible, thus creating a succession of words and a message.

It could also become everything at once. In conclusion, *In closed circuit* should be experimental, participative, poetic and playful.

Michaela Nasoetion

Methodothek



Meine Vision für die Bibliothek ist ein rundes, großes Gebäude, in dem kommunikative, inspirierende Prozesse stattfinden. Die Bibliothek als ein Ort des Sammeln und Speicherns wird um einen zusätzlichen Speicher erweitert: die *Methodothek*. In diesem Erweiterungsbau werden sämtliche Materialien zu Methoden für ein kreatives, kommunikatives Denken und Handeln gesammelt und zur Verfügung gestellt. Die *Methodothek* ist für alle Interessierten zugänglich. In der *Methodothek* haben bewährte Methoden wie die "Gewaltfreie Kommunikation" nach Marshall B. Rosenberg ebenso Platz wie künstlerische, experimentelle Prozesse.

Den Mittelpunkt der *Methodothek* bildet ein Erfahrungsraum, in dem Experten oder kundige Trainer in ausgewählte Methoden einführen. So können interessierte Nutzer diese hilfreichen Werkzeuge zur Verfeinerung ihrer kommunikativen und kreativen Kompetenzen erforschen und vielleicht sogar neue entwickeln.

Wir stecken mitten in vielen Herausforderungen, denen wir sinnvoll begegnen wollen. "Methodos" ist der Weg hin zu etwas und es existieren vielfältige Möglichkeiten, ihn zu beschreiten. Es gibt zahlreiche Tools, die eine vielversprechende, neuartige Intelligenz im Einzelnen und in der Gruppe wecken können.

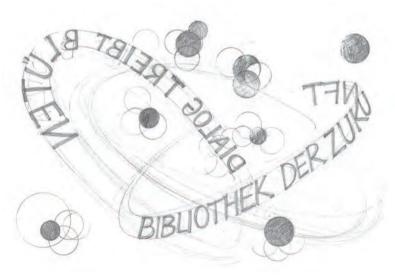
Sie entsteht, indem wir nicht nur vereinzelt denken, sondern in einem gemeinschaftlichen Wissensraum Ideen generieren. Mit der *Methodothek* erfährt der Bildungsbegriff eine sichtbare Erweiterung - im miteinander lernenden Tun.

Visionslaboratorium

Der Themenraum, ein Bereich innerhalb der AGB, in dem alle sechs Wochen ein anderes Thema vorgestellt wird, wird zu einem Laboratorium, in dem Visionen für eine Bibliothek der Zukunft generiert werden. Ausgehend von der Frage "Was sehen Sie, wenn Sie sich die Bibliothek als ein Paradies vorstellen?" oder ganz einfach "Was wünschen Sie sich für die Bibliothek?" werden hier Möglichkeitsräume für Visionen geschaffen, die mögliche Neubaupläne für die Bibliothek bereichern können. Wir schauen in die potentielle Zukunft unserer Gesellschaft und antizipieren

wünschenswerte Szenarien. Anhand der Imaginationen zur Bibliothek wird erfahrbar, wie wir mit unserer Visionskraft Welten erschaffen, die es zuvor nicht gegeben hat.

Teilnehmen können Besucher_innen und Mitarbeiter_innen der Bibliothek. Im *Visionslaboratorium*, dem Raum der Möglichkeiten, können wir frei experimentieren. Das Schöne daran ist, dass es nicht zu Ergebnissen führen muss, aber kann. Die Visionen werden sichtbar mittels Schreiben und Erzählen und in Form von Zeichnungen und Modellen. Die Darstellungen werden im *Visionslaboratorium* ausgestellt.



Durch eine besondere Haltung des achtsamen Zuhörens entstehen sich selbst organisierende Kommunikationsprozesse, die neue gedankliche Verknüpfungen und Ideen auftauchen lassen.

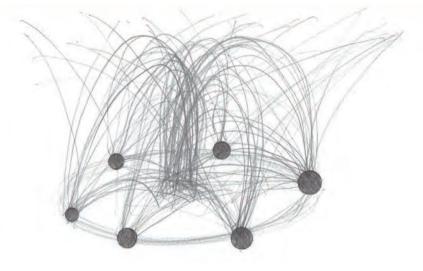
Es wird ein Raum ausgelotet, in dem wir nicht vereinzelt denken, sondern in unterschiedlichen Konstellationen zu zweit, zu dritt oder in Gruppen. Es ist ein Selbstdenken mit einem Gegenüber oder eingebettet in ein Wir. *The future belongs to those who can see it.*

Scilla Elworthy

Gebilde aus Nichtwissen

In der Bibliothek gibt es einen freien Raum, der keine Medien enthält: ein Raum des Nichtwissens, der gemeinsam mit anderen gefüllt wird.

Ein unbekanntes Gebilde will sich zu erkennen geben.



Es will aus dem Nichts heraus entstehen. Das Gebilde ist unsichtbar, es kann nicht fotografiert werden. Es wird gebildet von einer Gruppe von Menschen, von Bürgern In einem temporären gemeinsamen mentalen Raum. Die Teilnehmer_innen besinnen sich mit einer Haltung des Nichtwissens auf einen Fokus. Der Fokus wird gemeinsam bestimmt. Es darf eine große Frage sein oder eine kleine, eine leichte oder eine schwere. Sie kann konkret an den Kontext gebunden sein. Sie kann an die Zukunft gerichtet werden.

Dann taucht nach und nach etwas auf: Bilder, Worte, Szenarien. Mittels Sprache werden sie veranschaulicht. So entsteht das Gebilde eines gemeinsamen Wissens. Es ist ein Raum, in dem sich die Intelligenz von Gruppen zeigen kann.

Die Dauer des Prozesses ergibt sich von selbst. Das Ende des Prozesses ist für alle spürbar. Vielleicht dauert er eine halbe Stunde. Vielleicht auch zwei Stunden.

Was mag da entstehen?

Im Postmaterialismus bereits angekommen hat dieses Projekt jegliche handhabbare, sichtbare Form verlassen. Es entsteht ein Gebilde, das nur im gegenwärtigen Zustand des Gebildetwerdens existiert. Dieses Gebilde ist der Zweckdienlichkeit und der Instrumentalisierung enthoben. Es ist einzigartig und nicht reproduzierbar. Das Gebilde hat eine vielfältige Gestalt, es wird von jedem Beteiligten auf seine Weise wahrgenommen.

Die Künstlerin hat die Rolle der Prozessinitiatorin. Die am Prozess Teilnehmenden sind die Produzenten des Gebildes und gleichzeitig auch die Rezipienten.

Stefan Krüskemper

Von Zetteln und Träumen Versuch über die Freiheit

Die Amerika Gedenkbibliothek ist ein Nachkriegs-Geschenk der Vereinigten Staaten von Amerika an die Berliner, und ein zeitbezogenes Symbol für Bildungsund Meinungsfreiheit.

Den Impuls des Schenkens und Suchens von individueller Freiheit transformiert dieses Kunstprojekt in eine künstlerische, zeitgenössische und selbstermächtigte Form.

Die Frage eines kollektiven Archivierens von Wissen und Erfahrungen als produktive Vorstufe künstlerischer Äußerung und die Frage nach den Möglichkeiten gemeinsamer Denkprozesse ist Anlass zu dem folgenden Experiment:

Zu Beginn wird den Bibliotheksbesucher_innen eine Frage gestellt: "Welchen Moment von Freiheit hat Ihnen ein bestimmtes Buch geschenkt?" Ein kurzes Zitat zu kennzeichnen und einen persönlichen Satz darüber zu schreiben, ohne das Buch dabei zu beschädigen, sind die Spielregeln.

Der persönliche Beitrag, also das kommentierte Freiheitszitat, wird in das betreffende Buch in Form selbsthaftender Notizzettel eingelegt, die als Set Teil des Projekts sind. In der Folge wächst zur Frage nach dem Freiheitsmoment eine Sammlung an Zetteln in die Bibliothek hinein, als ein sich verselbständigendes Instrument des Austauschs.

rantwortlich / Fahrzeug mit Pferd / (später Lamm) ht durch [HMA 3658]

In einem Brief an Robert Wilson taucht das Motiv der Bücherstapel wieder auf:

Gestern habe ich das Ende der Bibliotheken geträumt: neben Wohnbaracken und Maschinenhallen, in denen geometrische Formen hergestellt wurden, deren Funktion oder Verwendungszweck ich nicht ausmachen konnte, Stapel, Haufen von Büchern, Bücher im Gras, Bücher im Schlamm, in aufgewühltem Baugrund, faules Papier, verweste Buchstaben. Auf dem Weg zur Toilette ein Arbeiter mit leerem Gesicht. Ein andrer Traum der gleichen Nacht: wir aßen, eng an

ies Kastells in der i störten die Mahl-· Burgvogt in Rü-

stung tente uns mit, was inn ausgelost hatte. 17 Trainer der

Bund

Als ic

auf D

sitzer

weitra

sen, d

reicht

[BRIEF

SCHRIF

[31]

Traun

Strick

te ein

106

Ausgewählte Bücher werden im Themenraum aufgeschlagen präsentiert. An einem Aktionstag sind alle Teilnehmer_innen eingeladen, in der AGB ihren Beitrag öffentlich vorzulesen. In einer Art 'Fishbowlsituation', die in ihrem kreisförmigen Zusammenkommen an ein Goldfischglas erinnert, treten nacheinander die Beteiligten in die Mitte der Gruppe, lesen ihr ausgewähltes Zitat vor und erzählen von dem Moment der Freiheit, den es in ihnen ausgelöst hat. Aktives Zuhören ohne Kommentierung steht in dieser Begegnung im Vordergrund. Im Anschluss daran beginnt ein gemeinsames Gespräch über das Schenken und Suchen von Freiheit. Im Sinne einer Utopie ist das Projekt ein Modell für die freie Um- und Weiternutzung einer Bibliothek durch die Bürger.

Abbildungen:

- Müller, Heiner "Traumtexte" Frankfurt a.M., 1. Auflage, 2009, S.106
- Gorz, André "Brief an D.", 5. Auflage, 2007, Seite 83
- Arbeitszimmer der Schriftstellerin Friederike Mayröcker, Wien 2001. Bearbeitung eines Fotos von Barbara Klemm.

Stöße der Transportmit, gleich welcher Art, lösten bei Dir schrenden Schmerzen im Kopf und im ganzen per aus. Die Arachnoiditis hat

Die letzte grosse Freiheit aus Liebe zu eisten seinem gelebten Leben oder seiner gelebten en. Es Liebe in Anspruch zu nehmen bewegt mich tief. Andre Gorz stürzt aus dem Fenster.

Hier verläuft ein scharfkantiger Grat, der bist. den Raum der Freiheit vom Ende her öffnet.

zu ermuntern. Im Laufe der dreiundzwanzig Jahre, die wir in unserem Haus verbrachten, habe ich sechs Bücher und Hunderte von Aufsätzen und Gesprächen veröffentlicht. Wir haben Dutzende von Besuchern aus aller Herren Ländern empfangen, und ich habe Dutzende von Interviews gegeben. Bestimmt bin ich nicht immer auf der Höhe der vor dreißig Jahren getroffenen Entecheidung gewesen: mitten in der Gegenwart zu r allem auf den Reichtum unseres gemeinsa schten, Jerzt durchlebe ich noch einmal mit en. Dringlichk die Augenblicke, in denen ich Entse getroffen hatte. Ich habe kein größ Arbeit. Ich will nicht mehr » verschieben«, wie Ger

hat. Ich möchte Dir meine ganze Aufmerksamkeit schenken und die Deine zu gewinnen suchen wie in unseren Anfängen. Du hast mir Dein ganzes Leben und alles, was du bist, geschenkt; ich möchte Dir in der Zeit, die uns noch bleibt, alles von mir schenken können.

Soeben bist Du zweiundachtzig geworden. Und immer noch bist Du schön, anmutig und begehrenswert. Seit achtundfünfzig Jahren leben wir nun zusammen, und ich liebe Dich mehr denn je. Kürzlich habe ich mich von neuem in Dich verliebt, und wieder trage ich in meiner Brust diese zehrende Leere, die einzig die Wärme Deines Körpers an dem meinen auszufüllen vermag. Nachts sehe ich manchmal die Gestalt eines Mannes, der auf einer leeren Straße in einer öden Landschaft hinter einem Leichenwagen hergeht. Dieser Mann bin ich. Und Du bist es, die der Leichenwagen wegbringt. Ich will nicht bei Deiner Einäscherung dabei sein; ich will kein Gefäß mit Deiner Asche bekommen. Ich höre die Stimme von Kathleen Ferrier, die singt: »Die Welt ist leer, ich will nicht leben mehr«, und ich wache auf. Ich lausche auf Deinen Atem, meine Hand





Ambroise Tièche **KillBilly**

Bibliothèque: mot qui recouvre par métonymie tant l'objet mobilier destiné à ranger et classer des livres, une pièce dans un logement aisé et une institution. L'étagère, élément basique de mobilier. La Billy, Icône de design en creux, dont la diffusion globale a rabaissé le statut et oblitéré le nom pourtant omniprésent de son concepteur : Billy Liljedahl et son projet en 1979 "une étagère simplement pour les livres". Les aménagements intérieurs et les adaptations du mobilier engendrent le bricolage vernaculaire constant des urbanautes - l'équerre bichromatée mal vissée pour rendre un minimum d'orthogonalité et de stabilité à un meuble en aggloméré mélaminé après deux déménagements. Mais il y a aussi le tuning et les histoires dont rendent compte les sites consacrés à cette étagère.

D'où cette modeste proposition : atténuer la tridimensionnalité pour les liseuses en revisitant ce classique de la fin du 20e siècle pour l'adapter aux besoins du 21e. La réalité rejoint du reste une fois encore la fiction, Ikea réduit de façon draconienne son assortiment de rayonnages.

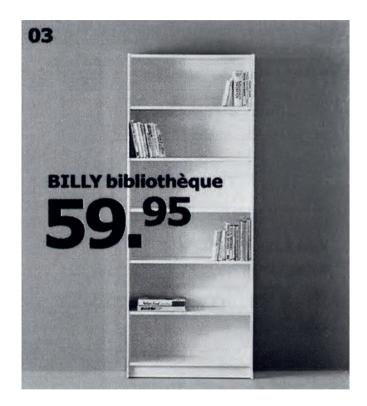
Le choix de ce projet fait suite à la visite de l'agb le 30 juillet dernier. Après avoir tourné autour de ce bâtiment cintré, comme pixellisé de carrés de pierre aux diverses nuances de gris, avoir observé le foyer aux ondulations de tridacne – qui évoque aussi les voûtes intérieures de bâtiments industriels berlinois anciens

- il y a eu la visite de l'intérieur. J'ai visité la partie publique seul la veille. Cet espace interface d'une bibliothèque qu'en tant qu'usagers nous pratiquons, nous nous approprions peu ou prou.

La visite organisée permettait elle, ce qui est excitant, de visiter les coulisses. Après les réserves au sous-sol et ses kilomètres de rayonnages, il y a eu les étages avec l'administration, les ateliers de reliure, de réparation etc.

Toutes ces personnes qui travaillent dans une bibliothèque. Tous ces métiers. Tous ces espaces de travail que l'on personnalise un peu, beaucoup, rarement, souvent. Lors de la visite j'ai tourné un plan fixe d'une table de reliure sur laquelle se trouvent une machine à plastifier les livres, une pendule de table à balancier chromé convexe qui est le seul mouvement dans l'image, hormis le brouhaha des visiteurs hors champ. Au mur, il y a une carte de géographie et un calendrier. Ce court filmage parlait aussi de la personnalisation d'un espace de travail, du temps qui passe et des usages professionnels et personnels du lieu de travail. Et de façon complémentaire, s'est ajoutée la question des pratiques orthodoxes ou non des usagers.

Dans cette perspective double, deux projets sont nés, l'un pour les salles de lecture, publics, où le silence en tout cas la discrétion sont exigés. L'intensité des émotions se doit d'être retenue dans ses manifestations, d'où l'idée d'écrire et mettre en scènes des disputes signées de personnes sourdes ou malentendantes qui se seraient tenues à certains moments. Pour la partie backstage, un élément se retrouve sous



diverses formes dans toutes les parties visitées (publiques également). Il s'agit de chariots spécifiques pour une bibliothèque, précisément de cinq modèles différents munis de rayons. Il y en a des modernes et des anciens, neufs ou usagés portant des inscriptions indiquant un service, des autocollants : Ich bin fit – Texaco ; Ein Herz für Kinder ; Benytone ou des codes de couleur. De cette personnalisation entre signalisation et tuning, j'imaginais des courses de chariots entre services dans les couloirs, les réserves, le foyer... Ces projets, articulés autour d'usages discrètement voire imperceptiblement disruptifs, il est peut-être superflu de les réaliser. Regarder la bibliothèque et se dire que cela s'est peut-être passé, ou que cela a lieu à ce moment peut suffire.

Puis, suite à cela, voyant des rayonnages se faire installer, la matérialité de l'objet bibliothèque est revenue

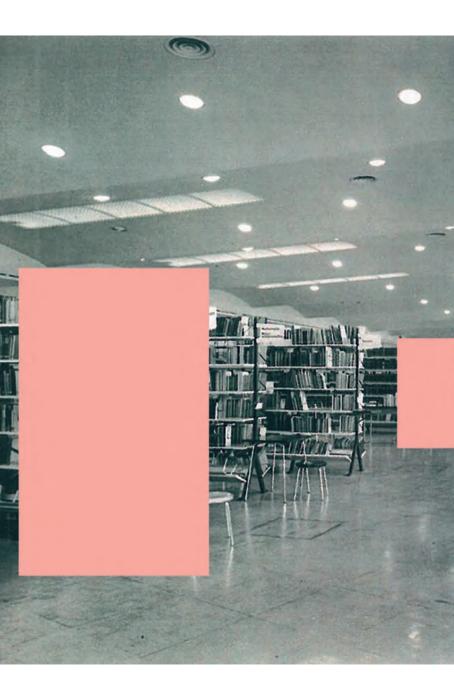
Aloïs Godinat

Cloison

La Classification Décimale Universelle est un outil de référence utilisé dans de nombreuses bibliothèques permettant le classement hiérarchisé de l'ensemble des connaissances. Les principaux domaines de connaissance sont regroupés en dix catégories et chaque domaine est, dans un deuxième temps, subdivisé en sous-domaine, et ainsi de suite. Le projet *Cloison* propose un collage dans l'architecture et une classification subjective de l'espace et des documents mis à la disposition du publique. Une série de cloisons disposées dans la partie publique de la bibliothèque modifie les habitudes des usagers. Ce sont des marque-pages à l'échelle de l'architecture.

Abbildung:

Bearbeitung eines Fotos der Lesehalle, Amerika-Gedenkbibliothek 1954. Quelle: Landesbildstelle





Christiane ten Hoevel

Bücher, die noch geschrieben werden sollten

Die Bücher, die noch geschrieben werden sollten, tragen lediglich einen Titel auf einem bebilderten Umschlag. Der Name des Autors bzw. der Autorin, des Verlags und des Erscheinungsdatums fehlt gänzlich, den Klappentext sucht man vergeblich. Die Bücher haben leere Seiten. Sie erscheinen rätselhaft und lösen zahlreiche Assoziationen und Fragen aus. Die Reihe der Bücher wächst von Tag zu Tag, synchron zu meiner Neugier, die sich ständig an neuen Themenbereichen entzündet. Mit der Zeit entsteht eine

zu meiner Neugier, die sich ständig an neuen Themenbereichen entzündet. Mit der Zeit entsteht eine umfangreiche, ständig weiter wachsende Titelbibliothek, die eine Art Portrait meiner Interessen ist. Die unendliche Bibliothek der Bücher, die noch geschrieben werden sollten hat weder Herausgeber noch Autor. Jeder Mensch könnte solch eine Bibliothek anlegen und damit ein literarisches Selbstportrait entwerfen.

Die Bücher werden in den Bibliotheksbestand eingearbeitet und sind ausleihbar. Nach welcher Verschlagwortung das sein wird, ist abzuwarten. Wie sie vom Nutzer behandelt werden, wird sich im Laufe der Zeit zeigen. Was sie beim Leser auslösen, bleibt ungewiss. Gewiss ist jedoch, dass sie das Bestandsprofil der Amerika Gedenkbibliothek um das Nachdenken über die unendliche Menge der möglichen Bücher bereichern.



Zum jetzigen Zeitpunkt umfasst meine Buchreihe 41 Titel. Die ersten zehn seien hier zur Anschauung aufgezählt:

- Der gesellschaftliche Nährwert von Kunst
- Wie die Kunst uns durch den Alltag hilft
- Die Spieleigenschaften des Gehirns
- Wohin das Betrachten von Kunst führt
- Phänomenologischer Zweifel
- Die Intelligenz der Hände
- Zur Ästhetik des Authentischen
- Zur normativen Kraft regelmäßigen Unsinns
- Reorganisation der Wirklichkeit durch Zeichnung
- Das Zwischen den Dingen





Arnold Dreyblatt

A classification for cataloguing and arranging the contents of a library

A Classification for Cataloguing and Arranging the Contents of a Library is based on the original explication of Melvil Dewey's library classification system, first published as a pamphlet in the United States in 1876. As one of the earliest reformist schemes for American libraries, it formed the basis for most library classification systems now in use. By means of erasure and juxtoposition, descriptive and organizational context has been re-imagined for a fictional library.

Α

CLASSIFICATION

FOR

CATALOGUING AND ARRANGING

THE

CONTENTS

OF A

LIBRARY.

ARNOLD DREYBLATT

BROOKLINE, MASS. 2014

AFTER MELVIL DEWEY

Preface

The impossibility of making a satisfactory classification of all knowledge as preserved in books, has been appreciated from the first, and nothing of the kind has been attempted. Theoretical harmony and exactness has been repeatedly sacrificed to the practical requirements of the library.

As each book is examined when received into the library, it is the work of a single moment to pencil on it its class number. As in every scheme, many minor subjects have been put under general heads to which they do not strictly belong. If any such omission occurs, it is unintentional and will be supplied as soon as discovered. In arranging the books on the shelves, the absolute location by shelf and book number is wholly abandoned. The selection and arrangement of the thousand headings of the classification cannot be explained in detail for want of space. The only alternative was to omit them altogether.

The classification of books is mainly made regardless of form; but it is found practically useful to make an additional distinction in these general treatises, according to the form of treatment adopted. The shelf number in common use is entirely dispensed with. Our library is first divided into nine special libraries which are called Classes. Theoretically however, the division of every subject into just nine heads is absurd. The custom of giving full titles, etc., and only references, has been reversed and any desired degree of minuteness may be secured in the classing of special subjects.

Most names of countries, towns, animals, plants, minerals, diseases, etc., have been omitted. Reference to the Index will decide at once any doubtful points. Users of our library will notice this mnemonic principle in several hundred places within the classification, and will find it of great practical utility on all its catalogue and cross reference cards, on the ledger, and in the check box. Where a 0 occurs in a class number, it has its normal zero power. A zero occurring in the first place would show that the book is limited to no Class. This principle has proved wholly satisfactory in practice though it appears to destroy proper co-ordination in some places.

It was formally thought more important to have short, familiar titles for the headings than that the names given should express with fullness and exactness the character of all books catalogued under them. Space is the only requisite and if the shelf room is exhausted, the floor space is equally good, except for the inconvenience of stooping. In naming the headings, brevity has been secured in many cases at the sacrifice of exactness. The Classification is applied to everything belonging to the library.

DIVISIONS (GENERAL).

0		10	
10		11	
20	BOOK RARITIES.	12	
30		13	Manuscripts.
40	POLYGRAPHY.	14	Anonyms, Pseudonyms, &c.
50		15	Special Countries.
60	GENERAL SOCIETIES.	16	
70		17	
80		18	
90			Library Economy and Reports.
300		20	Book Rarities.
310		21	DOOR Railties.
320			Block Books.
330			
340		23	Early Printed.
			Calabara I Dia Lan
350			Celebrated Binders.
360		26	
370		27	
380			Prohibited.
390	CUSTOMS AND COSTUMES.	29	
400		130	
410	COMPARATIVE.	131	
420		132	Mental derangements.
430		133	Delusions, witchcraft, magic.
440		134	Mesmerism.
450		135	Sleep, dreams, somnambulism.
460		136	1.
470		137	Temperaments.
480			Physiognomy.
490		139	
	In-door amusements.	10,	
	TREATISES AND COLLECTIONS.	140	
	Satire.		Idealistic.
	English Oratory.	142	idealistic.
	German Romance.		Intuitive.
910	German Komance.	143	intuitive.
	Manager		Sensational.
	Morocco.		
976	T 1 . 1:1 1		Materialistic.
99/	Isolated islands.	147	7.1
	77 614		Eclectic.
	Useful Arts.	149	Other.
610			
620		150	
630		151	
640		152	
650		153	
660		154	Memory.
670	MANUFACTURES.	155	
680	MECHANIC TRADES.	156	
690		157	Susceptibility.
		158	Instincts.
900	History.	159	Will.
	GEOGRAPHY AND DESCRIPTION.		
920		170	
930		-, -	Theoretical.
	Modern EUROPE.		State.
950	DOROTE.		Family.
980			•
	M. L OCEANICA AND DOLAR PECIONS		Amusements.
990	Modern OCEANICA AND POLAR REGIONS.	176	Sexual.

DIVISIONS (GENERAL).

180		370	Education.
181	Oriental.	371	
182		372	
183		373	
184			Self-education.
			Sen-education.
185	m to the fact of t	375	n 1
	Pyrrhonist and New Platonist.		Female.
	Epicurean.	377	
188	Stoic.	379	
189			
		560	
210	Natural Theology.	561	
211	Tuturu Tuesiog).	562	
212			Protozoa and Radiates.
	Creation.		Mollusca.
214		565	Articulates.
215		566	
216	Evil.	567	
217	Prayer.	568	
218	Future Life.		
219		570	
217		571	
220			
230		572	
	God.	573	
232		574	Homologies.
233	Man.	575	
234	Salvation.	576	
235	Angels.	577	Spontaneous generation.
236	8	578	1
	Future state.		Collectors' Manuals.
238	i uture state.	3/)	Concetors ivianuais.
		c20	
239		620	
239		621	
239		621 622	Military.
239 270 271	Persecutions.	621 622 623	
239 270 271 272		621 622 623 624	Bridge.
239 270 271 272 273	Persecutions. Doctrines.	621 622 623 624 625	Bridge. Road and railroad.
239 270 271 272 273 274		621 622 623 624 625 626	Bridge.
239 270 271 272 273 274 275		621 622 623 624 625 626 627	Bridge. Road and railroad.
239 270 271 272 273 274 275 276		621 622 623 624 625 626 627 628	Bridge. Road and railroad. Canal.
239 270 271 272 273 274 275 276 277		621 622 623 624 625 626 627 628	Bridge. Road and railroad.
239 270 271 272 273 274 275 276 277 278		621 622 623 624 625 626 627 628 629	Bridge. Road and railroad. Canal.
239 270 271 272 273 274 275 276 277		621 622 623 624 625 626 627 628	Bridge. Road and railroad. Canal.
239 270 271 272 273 274 275 276 277 278		621 622 623 624 625 626 627 628 629	Bridge. Road and railroad. Canal.
239 270 271 272 273 274 275 276 277 278 279		621 622 623 624 625 626 627 628 629	Bridge. Road and railroad. Canal.
239 270 271 272 273 274 275 276 277 278 279	Doctrines.	621 622 623 624 625 626 627 628 629 710 711 712	Bridge. Road and railroad. Canal. Instruments and field books.
239 270 271 272 273 274 275 276 277 278 279 310 311	Doctrines. Statistics.	621 622 623 624 625 626 627 628 629 710 711 712 713	Bridge. Road and railroad. Canal. Instruments and field books.
239 270 271 272 273 274 275 276 277 278 279 310 311 312	Doctrines. Statistics. Progress of population.	621 622 623 624 625 626 627 628 629 710 711 712 713 714	Bridge. Road and railroad. Canal. Instruments and field books. Walks and drives.
239 270 271 272 273 274 275 276 277 278 279 310 311 312 313	Doctrines. Statistics.	621 622 623 624 625 626 627 628 629 710 711 712 713 714 715	Bridge. Road and railroad. Canal. Instruments and field books.
239 270 271 272 273 274 275 276 277 278 279 310 311 312 313 314	Doctrines. Statistics. Progress of population.	621 622 623 624 625 626 627 628 629 710 711 712 713 714 715 716	Bridge. Road and railroad. Canal. Instruments and field books. Walks and drives.
239 270 271 272 273 274 275 276 277 278 279 310 311 312 313 314 315	Doctrines. Statistics. Progress of population.	621 622 623 624 625 626 627 628 629 710 711 712 713 714 715 716 717	Bridge. Road and railroad. Canal. Instruments and field books. Walks and drives. Trees and hedges.
239 270 271 272 273 274 275 276 277 278 279 310 311 312 313 314	Doctrines. Statistics. Progress of population.	621 622 623 624 625 626 627 628 629 710 711 712 713 714 715 716 717	Bridge. Road and railroad. Canal. Instruments and field books. Walks and drives.
239 270 271 272 273 274 275 276 277 278 279 310 311 312 313 314 315	Doctrines. Statistics. Progress of population.	621 622 623 624 625 626 627 628 629 710 712 713 714 715 716 717 718	Bridge. Road and railroad. Canal. Instruments and field books. Walks and drives. Trees and hedges.
239 270 271 272 273 274 275 276 277 278 279 310 311 312 313 314 315	Doctrines. Statistics. Progress of population.	621 622 623 624 625 626 627 628 629 710 712 713 714 715 716 717 718	Bridge. Road and railroad. Canal. Instruments and field books. Walks and drives. Trees and hedges. Monuments.
239 270 271 272 273 274 275 276 277 278 279 310 311 312 313 314 315 316	Doctrines. Statistics. Progress of population.	621 622 623 624 625 626 627 628 629 710 712 713 714 715 716 717 718	Bridge. Road and railroad. Canal. Instruments and field books. Walks and drives. Trees and hedges. Monuments.
239 270 271 272 273 274 275 276 277 278 279 310 311 312 313 314 315 316 360 361	Doctrines. Statistics. Progress of population. Progress of civilization. Charitable.	621 622 623 624 625 626 627 628 629 710 711 712 713 714 715 716 717 718 719	Bridge. Road and railroad. Canal. Instruments and field books. Walks and drives. Trees and hedges. Monuments. Cemeteries.
239 270 271 272 273 274 275 276 277 278 279 310 311 312 313 314 315 316 360 361 362	Doctrines. Statistics. Progress of population. Progress of civilization.	621 622 623 624 625 626 627 628 629 710 711 712 713 714 715 716 717 718 719	Bridge. Road and railroad. Canal. Instruments and field books. Walks and drives. Trees and hedges. Monuments.
239 270 271 272 273 274 275 276 277 278 279 310 311 312 313 314 315 316 360 361 362 363	Doctrines. Statistics. Progress of population. Progress of civilization. Charitable. Religious.	621 622 623 624 625 626 627 628 629 710 711 712 713 714 715 716 717 718 719	Bridge. Road and railroad. Canal. Instruments and field books. Walks and drives. Trees and hedges. Monuments. Cemeteries.
270 271 272 273 274 275 276 277 278 279 310 311 312 313 314 315 316 360 361 362 363 364	Doctrines. Statistics. Progress of population. Progress of civilization. Charitable. Religious. Reformatory and Sanitary.	621 622 623 624 625 626 627 628 629 710 711 712 713 714 715 716 717 718 719 901 902 903 904	Bridge. Road and railroad. Canal. Instruments and field books. Walks and drives. Trees and hedges. Monuments. Cemeteries.
270 271 272 273 274 275 276 277 278 279 310 311 312 313 314 315 316 360 361 362 363 364 365	Doctrines. Statistics. Progress of population. Progress of civilization. Charitable. Religious. Reformatory and Sanitary. Prisons.	621 622 623 624 625 626 627 628 629 710 711 712 713 714 715 716 717 718 719 901 902 903 904 905	Bridge. Road and railroad. Canal. Instruments and field books. Walks and drives. Trees and hedges. Monuments. Cemeteries.
270 271 272 273 274 275 276 277 278 279 310 311 312 313 314 360 361 362 363 363 364 365 366	Doctrines. Statistics. Progress of population. Progress of civilization. Charitable. Religious. Reformatory and Sanitary.	621 622 623 624 625 626 627 628 629 710 711 712 713 714 715 716 717 718 719 901 902 903 904 905 906	Bridge. Road and railroad. Canal. Instruments and field books. Walks and drives. Trees and hedges. Monuments. Cemeteries.
270 271 272 273 274 275 276 277 278 279 310 311 312 313 314 315 360 361 362 363 363 364 365 366 367	Doctrines. Statistics. Progress of population. Progress of civilization. Charitable. Religious. Reformatory and Sanitary. Prisons.	621 622 623 624 625 626 627 628 629 710 711 712 713 714 715 716 717 718 719 901 902 903 904 905 906 907	Bridge. Road and railroad. Canal. Instruments and field books. Walks and drives. Trees and hedges. Monuments. Cemeteries. Compends, chronology.
270 271 272 273 274 275 276 277 278 279 310 311 312 313 314 360 361 362 363 363 364 365 366	Doctrines. Statistics. Progress of population. Progress of civilization. Charitable. Religious. Reformatory and Sanitary. Prisons.	621 622 623 624 625 626 627 628 629 710 711 712 713 714 715 716 717 718 719 901 902 903 904 905 906 907	Bridge. Road and railroad. Canal. Instruments and field books. Walks and drives. Trees and hedges. Monuments. Cemeteries.
239 270 271 272 273 274 275 276 277 310 311 312 313 314 315 316 361 362 363 364 363 364 365 367 368	Doctrines. Statistics. Progress of population. Progress of civilization. Charitable. Religious. Reformatory and Sanitary. Prisons.	621 622 623 624 625 626 627 628 629 710 711 712 713 714 715 716 717 718 719 901 902 903 904 905 907 908	Bridge. Road and railroad. Canal. Instruments and field books. Walks and drives. Trees and hedges. Monuments. Cemeteries. Compends, chronology.

SUBJECT INDEX

Acrostics	819, 829, 839, etc.	Nebraska	133
Acts and Resolves	328	Necromancers	646, 793
Amputation	617	Needle-work	573, 326
Anagrams	817	Negroes	323
Anecdote, Religious	249	Nestorians	949
Aneurism	617	Neuroptera	34
Angels	235	ricuropiera	
Art schools	753-756	Odd Fellows	311
Artesian wells	628	Odontology	611, 617
Ti testari wens	020	Ohio	977
Baths	943	Old French	449
Bavaria	701	Old Trenen	
Beauty	663	Parliamentary law	598
Beer	638	Parrots	295
Beetles	595	Parseeism	343
Bolivia	333	Passions	250
Bones	10, 20	Pastoral theology	89
boiles	10, 20	Patagonia	608
Church of Rome	261, 172, 329	i atagonia	000
Circassia	910	Quadrumana	511
Circumnavigations	914	Quadrupeds	289
Circumiavigations	714	Quakers	544
Dispensatories	611	Qualitative analysis	876
Dissection	289, 283	Quantative analysis	0/0
Dissertion	663	Dana making	797
Distillation	976	Rope-making	
Distillation	9/6	Rowing Rubber manufactures	675 599
F di	161	Ruminants	
Ear diseases	161 551	Russian America	728 977
Early Greek philosophy	52	Russian America	9//
Earth	52 258	Ci-tit1i	406
Expository sermons		Societies, natural science	
Express companies	385	Societies, philology	106
r . P	150	Societies, philosophy	506
Fatalism	159	Societies, secret	306
Fathers of the church	270	Societies, sociology	206
Feasts	244	Societies, theology	606
Funeral Sermons	345	Societies, useful arts	877
God	231	Tachygraphy	355
Greenland	712	Tailoring	653
Grounds, private	715	Takigrafy Tales, see Romance.	
Groves	979	Talmud	675
Guatemala	567	Tanning	337
		** 1 1	450
Heat	290	Understanding	153
Heathen religions	697	Uniforms	355
Heaven	933	Unitarians	288
Hedges	715		
Heliotypes	237	Vases	272
Hell	182	Vegetable practice	615
Lithology	444	Wax flowers	31
Locke	683	Wealth	551
Locks and keys	621	Weather	677
Locomotives	514	Weaving	234
Logarithms	781		201
	, 01	Water Cure	496
Mexico	776		
Mezzotint	977	Xylography	655
Microscopy	975	· - • •	
Middle ages, history, see special countries.		Zoöphytes	593
Midwifery	618	Zoroaster	295

Kirsten Johannsen

second hand journeys

In second hand journeys verbinde ich die Aktivität des Lesens mit dem Reisen in ferne Regionen und schaue auf die Welt der Bücher und auf die Bilder, die beim Lesen in unseren Köpfen entstehen. Dabei orientiere ich mich an den großen Reisebeschreibungen der vergangenen Jahrhunderte, die sich in der Geografie-, der Literatur- und der Kinderbuchabteilung der Amerika Gedenkbibliothek befinden und nehme sie als Inspirationsquelle für sieben Reisedarstellungen. Neben den historischen Logbüchern und wissenschaftlichen Berichten faszinieren die Tagebücher der großen Entdecker aus der Zeit der Aufklärung, wie sie beispielsweise von Georg Forster, Alexander von Humboldt und Charles Darwin verfasst wurden. Sie führen in bis dahin unerforschte Landschaften und bringen den Lesenden in Kontakt mit exotischen Pflanzen und unbekannten Lebensformen. Nicht zu vergessen Sybilla Maria Merian, die Ende des siebzehnten Jahrhunderts Schmetterlinge zeichnend sammelte und die fragile Welt der Lüfte dem interessierten Publikum vorstellte.

Eine ganz andere Region, die vor über zweihundert Jahren ebenfalls mit großer Neugierde erkundet wurde, bilden die Eismeere. Dies gilt im Besonderen für die Suche nach der Nordwestpassage, die mit John Franklin und seinem unerwarteten Verschwinden im Jahre 1845 ihren Anfang nahm. Dem folgte Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts der Wettlauf zu den Polen.

Erwähnt seien Fridtjof Nansen und Hjalmar Johansen im Norden, Robert F. Scott und Roald Amundsen im Süden. Bis heute beschäftigen diese Expeditionen unsere Vorstellungswelt und finden ihre Nachahmer beispielsweise in dem Polarforscher Arved Fuchs, der im Jahre 2000 die abenteuerliche Fahrt Ernest Shackle-



tons nach South Georgia (1916) nachreiste.

Oder die Eroberung schwindelerregender Höhen: sie begann mit dem Dichterfürsten Francesco Petrarca und seinem Aufstieg auf den Mont Ventoux im Jahre 1336. Die grenzenlose Übersteigerung dieser Lust am Sehen zeigt sich heute im Himalaya Gebirge und der massenhaften Besteigung des Mount Everest, wovon Jon Krakauer und Reinhold Messner in ihren Büchern mahnend berichten.

Die Welt ferner Planeten bildet den Abschluss von second hand journeys. Wie einst in der barocken Literatur wird hier der Blick in den Himmel gerichtet. So entwarf beispielsweise der französische Schriftsteller Cyrano de Bergerac (1619-1655) wundersame Lebewesen auf Mond und Sonne, die den interstellar Reisenden freudig empfangen und alternative Wohnräume bieten, die in der damaligen Zeit als erstrebenswert galten.

In second band journeys bin ich die virtuelle Reisebegleiterin, die aus historischen Vorlagen assoziativ fiktive Reiseszenarien entwirft und diese als Videoarbeit umsetzt. Dabei konzentriere ich mich auf die Darstellung des Fremden an den jeweiligen Orten. Die Videos enthalten Aufnahmen von realen Büchern und von der Icherzählerin. Diese Aufnahmen werden mit Material von Reisen an ferne Orte aus meinem Bildund Tonarchiv ergänzt.

second hand journeys wird auf sieben Flachbildschirmen präsentiert. Die Monitore werden an unterschiedlichen Standorten im Lesesaal der Amerika Gedenkbibliothek installiert.



Die sieben Reiseszenarien

1. Leichtigkeit der Lüfte

Merian, Sybilla Maria. Schmetterlinge, Käfer und andere Insekten. Leningrader Studienbuch. Leipzig: Edition Leipzig, 1978 (1705)

AGB :: Kg 4501:x,1 {Außenmagazin}

2. Um die Welt/ exotische Pflanzen

Chamisso, Adelbert von. 2. Reise um die Welt 1815-1818 Tagebuch. Leipzig, 1893

AGB :: L 235 Cham 3:2 {Außenmagazin}

3. Südseeinsel Thaiti

Forster, Georg. Sämtliche Schriften, Tagebücher,

Briefe. Berlin: Akademie Verlag, 1989 (1772, 1777)

AGB :: Ok 443:b 4 (Außenmagazin)

4. Nomadisches Treiben

Eberhardt, Isabelle. Sandmeere. Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verlag, 1989 (1905, 1906, 1922)

AGB :: L 488 Eber 1 b:2 { Magazin}

5. Eismeere und Einsamkeit

Nansen, Fridtjof. In Nacht und Eis: die norwegische Polarexpedition 1893 - 1896. Leipzig: Brockhaus, 1897 Leipzig: Brockhaus, 1897

AGB :: Erd 974/1:1 {Außenmagazin}

6. Der weite Blick

Petrarca, Francesco. Die Besteigung des Mont Ventoux. Frankfurt am Main: Insel-Verlag, 2000 (1336)

AGB :: L 517 Pet 54 a {Freihand}

7. Ferne Welten

Bergerac, Cyrano de. Reise zum Mond. Frankfurt am Main: Insel-Verlag 1994 (1654)

AGB :: L 479 Ber 2 {Magazin}



Bis auf eine Ausnahme befinden sich die gewählten Bücher entweder im hausinternen oder im Außenmagazin der AGB. Die dort gelagerten Bücher sind für den Besucher nur gezielt über den Online-Katalog auffindbar. So bietet second hand journeys zusätzlich zur Installation der Bildschirme auch eine inhaltliche Ergänzung zu den verfügbaren Büchern im Lesesaal der Amerika Gedenkbibliothek und macht im doppelten Sinne Unsichtbares sichtbar.

Harry Walter und Kurt Grunow

All we know

Zur einheitlichen Klassifizierung von Buchbeständen in öffentlichen Bibliotheken wurde nach 1945 von den Amerikanern in Deutschland das "Dewey Decimal System" eingeführt. Es stiftete Ordnung mithilfe von Buchstaben, Zahlen und Farben. Der in der Stadtbibliothek in Nürtingen/Neckar verwendete Bestand derartiger Schilder mit Ordnungsbegriffen umfasst insgesamt 580 Stück. Seit ihrer Entfernung aus den Bücherregalen können die inzwischen nutzlos gewordenen Begriffsschilder in gelöster Formation und in verschiedensten Neuformierungen unabhängig von ihrem früheren Bestimmungsort betrachtet werden. In solchen Momenten zeigt sich das den Begriffen innewohnende "semantische Eigenleben", welches dem Betrachter besonderes Vergnügen bei der Sichtung einer immens verschlungenen und sehr lebendigen Welt hinter und zwischen den Vokabeln bereiten kann

N ERZ. -BILDG. 160 LOGIK 376 HEILPAEDAGOGIK UMGANGSFORMEN IBI LOGISTIK SEXUALPAEDAGOGIK .5 ANDERE FORMEN D. 797 WASSERSPORT 626 WASSERBAU SOZIALISMUS 170 ETHIK WELTRAUMFAHRT FORSCHUNGSREISEN 175 AESTHETIK REISEN 634 FORSTWIRTSCHAFT 8 BUCHHALTUNG ALLGENE INES OBSTBAU-NUTZJAGD 781 MUSIKTHEORIE-MAEDCHEN AB 14 750-759 MALERE! 482 RUSSISCH WEST-AEQUATORIAL-582 SPEZ. BOTANIK 484 POLN IS CH U. OSTAFRIKA 782 OPER -NORDAFRIKA 840 FRANZOESISCH OPERETTE B LEBENSBESCHREIBUNGEN 973 R BILDENDE KUNST BERUEHMTER INDIANER USA 415 RHETOR IK 7A DRITTES REICH HOLLAND

Jede Bibliothek spiegelt die Einteilung der Welt in Begriffe. Eine säuberlich eingeteilte Welt wird immer das Problem haben, dass die Inhalte dieser Begriffe sich schneller wandeln als die Begriffe selbst, und allmählich, ohne dass man es so richtig merkt, über deren scharf gezirkelten Rand hinaus wuchern oder sich bis zur Unauffindbarkeit verflüchtigen. Was früher Bildende Kunst genannt wurde, sieht heute vielleicht wie Heilpädagogik aus. Dass Buchhaltung etwas mit dem Halten von Büchern zu tun hat, ist ein Gerücht, dem aber möglicherweise die Zukunft gehört. Da Bücher letztlich aus Holz gemacht sind und allmählich aussterben, könnte sich deren Beschreibung bald im Rahmen einer erweiterten Forstwirtschaft oder einer Speziellen Botanik abspielen, wiewohl der Brennwert einer Bibliothek so wenig über die in ihr enthaltene Menge an Information aussagt wie die drei Buchstaben USA uns den Lebensbeschreibungen berühmter Indianer auch nur einen Schritt näher bringen. Wir wissen nur, dass ohne Forschungsreisen, sagen wir nach West-, Äquatorial- oder Ostafrika, die Weltraumfahrt unmöglich gewesen wäre, und vermuten, dass Mädchen ab 14 jede Form von Sexualpädagogik für reine Rhetorik halten und sowieso lieber Wassersport betreiben als im Rahmen von Erziehung und Bildung den Unterschied zwischen Oper und Operette begreifen zu müssen. Dann lieber Französisch lernen und Russisch mit Polnisch verwechseln dürfen. Reisen bildet vielleicht und erzeugt schöne Erinnerungen, schafft aber den Unterschied zwischen Ethik und Ästhetik nicht ab. Dass der Wasserbau in Holland notwendig andere Formen annehmen muss als in Nordafrika, hat mehr mit Logistik als mit Logik zu tun und weniger mit dem Unterschied zwischen Obstbau und Nutzjagd. Und die Frage, ob Musiktheorie eine Teildisziplin der Akustik ist oder ob es sich umgekehrt verhält, ist weniger spannend als die Frage, ob der Begriff Drittes Reich und die mit ihm verbundene Weltanschauung unter Andere Formen des Sozialismus rubriziert werden sollte oder nicht. Reißt man Menschen oder Begriffe aus ihrer vorgegebenen Ordnung, entsteht ein buntes Nebeneinander mehr oder weniger zusammenpassender Individuen. Ob daraus Malerei entsteht oder ob es bei einer bloßen Ansammlung von Fettgedrucktem bleibt, hängt davon ab, wie man die Zwischenräume besetzt. Etwas Allgemeines lässt sich

dazu nicht sagen. Jeder Text ist anders.

In Film, Funk und Fernsehen kommen vermehrt Philosophische Betrachtungen vor, wobei es die Lebensweisheit gebietet, Metaphysik keineswegs auf Linguistik zu reduzieren. - Völkerrecht. Kriegsrecht und Wirtschaftsrecht wären Allgemeine Erdkunde, wenn Heilkunde zur Hauswirtschaft gehörte. - In Kanada münden Testverfahren nicht selten in Psychagogik oder Eheberatung, obwohl Dramen und Epen auch in Romanische Sprachen übersetzt worden sind. - Pazifismus hat mit Gesteinskunde nichts zu tun, wohingegen Lagerstättenkunde und Primitive Religionen irgendwie harmonieren. - Was Pharmakologie und Toxikologie voneinander trennt, wird durch Charakterkunde, Typen, Mimik und Graphologie wieder miteinander verbunden. - Parapsychologie beruht auf unsicheren Quellen, während Krankenpflege durchaus als Erste Hilfe für Allgemeines betrachtet werden kann. - Massenpsychologie kann jederzeit in Kabarett, Revue oder Zirkus umschlagen, wenn nicht gar in Boxen und Schwerathletik. - Es existieren vermutlich viele Himmelskörper außer der Erde, auf denen Einschlägige häusliche Feste in Tierzucht und bisweilen auch in Tierpflege kulminieren.

```
FILM FUNK FERNSEHEN
                                                       III METAPHYSIK
                              LEBENSWEISHEIT
                            .I VOELKERRECHT
.2 KRIEGSRECHT
                                                       912 ALLGEMEINE
                                                           ERDKUNDE
                             3 WIRTSCHAFTSR.
                              HAUSWIRTSCHAFT
      HEILKUNDE
                                                            KANADA
    TESTVERFAHREN
PSYCHAGOGIK
BHEBERATUNG
                                                       440-439 ROMAN .
                                                          SPR ACHEN
                          552 GESTEINSKUNDE
   4 PAZIFISMUS
                                                     291 PRIMITIVE REL.
                          553 LAGERSTAETTENK.
                        .4 CHARAKTERKDE, TYPEN
SIS PHARMAKOLOGIE
                                                    159 PARAPSYCHOLOGIE
                         . 5 MIMIK - GRAPHOLOGIE
    TOXIKOLOGIE
                          617 KRANKENPFLEGE
       QUELLEN
                                                      400 ALLGEMEINES
                              ERSTE HILFE
                                                        BOXEN
3 MASSENPSYCHOLOGIE
                                                      636 TIERZUCHT U .
523 HIMMELSKOERPER
                           HAEUSLICHE FESTE
                                                        TIERPFLEGE
   AUSSER D. ERDE
```

199 PH. BETRACHTUNGEN

Seraphina Lenz

In das Magazin, aus dem Magazin!

In das Magazin.

Den besten Nachweis über die Bedeutung des Bibliothekskonzepts 'Open Access' geben Zahlen der ausgeliehenen Bücher im Vergleich: Bücher werden statistisch nachweisbar dann öfter ausgeliehen, wenn man sie sehen und anfassen kann. Unterhalb der öffentlich zugänglichen Räume, im Keller der Bibliothek, befindet sich das Magazin. Hier stehen 400.000



Bücher und Medien. Einen Hinweis darauf erhält man auf kleinen Schildern an den Regalen, weiß auf rot:

"Weitere Bücher im Magazin". Doch obwohl es einfach ist, sich von dort ein Buch zu bestellen und man höchstens 30 Minuten darauf warten muss, entsteht eine Schwelle.

Schön wäre es, freien Zugang zu allen Büchern zu haben! Auch die Fachlektor_innen würden gerne den gesamten Buchbestand zeigen können. Und das entspricht auch der historisch besonderen Ausrichtung der Amerika Gedenkbibliothek, dem Gedanken der "Public Library".

Auch sind die Bücher im Magazin weder weniger bedeutend oder weniger interessant, noch sind sie besser oder schlechter als diejenigen im Freihandbereich. Es gibt hier lediglich ein Platzproblem. Um aktuell zu bleiben werden jährlich pro Fachbereich um die 2000 Medien gekauft. Für jedes, das neu hinzukommt, muss ein anderes aus dem Regal genommen werden. Ausgelagert wird, was mindestens drei Jahre niemand ausgeliehen hat. Was einmal im Magazin landet, kann nicht mehr beim Stöbern in den Freihandregalen entdeckt und gefunden werden. In den vergangenen Jahren gab es mehrere Arbeitsgruppen innerhalb der AGB, die nach Lösungen suchten. Es entstanden verschiedene Überlegungen, zum Beispiel, das Magazin für das Publikum zu öffnen oder Teile davon in den ersten Stock auszulagern. Aus baulichen oder aus Gründen des Denkmalschutzes konnten die Ideen nicht verwirklicht werden.

Aus dem Magazin!

Ein Jahr lang wird in regelmäßigen Abständen eine Auswahl von Büchern aus dem Magazin zusammengestellt. Dazu wird ein Rollregal in demselben Rot des Hinweisschildes: "Weitere Bücher im Magazin" gespritzt und mit der Aufschrift "Aus dem Magazin" beschriftet.



Die Zusammenstellung der Bücher erfolgt nach dem Prinzip einer interessegeleiteten, ästhetischen oder historischen Auswahl, die sich von bereits vorhandenen Suchkriterien unterscheidet. Die Buchpakete bieten andere Zusammenhänge und Querverbindungen an, als sie sich auch bei einer mäandernden



Suchbewegung durch einen Lesesaal bilden können. Schlagwörter können zum Beispiel sein: "Hobbies der 1980er Jahre", "Künstlermonografien des letzten Jahrhunderts", "die mehr als zwei Kilo wiegen" oder "Bücher mit rosafarbenem Rücken". So bekommt das Publikum einen Einblick in die weite Unterwelt des Magazins und seine Schätze.

Angestrebt ist die Zusammenarbeit mit den Mitarbeiter_innen, die über ein oft mehrere Jahrzehnte umfassendes Fachwissen verfügen und die mir in der ersten Recherchephase wertvolle Impulse gegeben haben. In dieser Zusammenarbeit und im Hinblick auf die kommenden Pläne zum Neubau der Bibliothek kann die Arbeit auch ein Diskussionsbeitrag zu der Frage werden, wie man mit dem Magazin künftig umgehen kann.



Adib Fricke

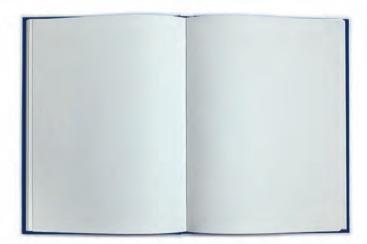
Acht Bücher

Acht Bücher werden für das Ausstellungsprojekt hergestellt und in den Bestand der Amerika Gedenkbibliothek eingeordnet. Sie sind im Lesesaal verfügbar. Die Bücher sind Blindbände, Bücher mit unbedruckten Seiten. Sie werden von Mitarbeiter innen aus der Buchbinderei produziert. Sie sind klassisch gebunden: Fadenheftung, fester Rücken mit Leinenbezug, Lesezeichen- und Kapitalband. Jedes Buch hat eine andere Einbandfarbe. Sie sind gleich groß und haben je einen Umfang von 320 Seiten. Die Titelbeschriftung ist durch farbigen Prägedruck aufgebracht. Der Titel eines Buches ist jeweils das Anagramm eines deutschsprachigen Kompositums: GEANDKENLWET oder SEBLSTGSRPAECEH. Dieser steht auf der Umschlagseite und dem Buchrücken, vorne zusammen mit dem Künstlernamen. Die Acht Bücher gehören zu der Reihe "Superwords", innerhalb derer die Anagramm-Arbeiten entstehen.

Die Bücher sind Präsenzexemplare und können nur im Lesesaal gelesen werden. Im Gegensatz zum sonstigen Gebrauch von Bibliotheksbüchern dürfen Leserinnen und Leser der AGB in diese hinein schreiben. Sie sind noch offen für ihren Inhalt. Alles ist möglich – vom einfachen Statement über Zitate hin zu Kritzeleien, Überschreibungen oder Abwandlungen des Titel-Anagramms.

Ihrem Titel entsprechend werden die Bücher in unterschiedliche Rubriken im Katalog der AGB aufgenommen und in die zugehörigen Regale eingeordnet. Ergänzend sind sie mit Stichworten wie "AGB", "Ausstellungstitel", "Künstlername" etc. verschlagwortet. Die Verschlagwortungen legen die Bibliothekarinnen und Bibliothekare fest.

Während der Ausstellung in der Bibliothek zeigt eine Übersichtstafel Titel und Signaturen der Bücher, so dass sie leicht auffindbar sind. Nach Ende der Ausstellung bleiben sie weiterhin im Lesesaal der AGB verfügbar.



Juliane Laitzsch

Löwen im Holz

Bücher machen mich glücklich. Als Leserin trete ich in einen Strom unendlich verlangsamter Kommunikation, der Menschen, Zeiten, Länder, Ideen, Fiktionen und Realitäten – und überhaupt alles – miteinander verbindet. Dabei bin ich froh, dass Bücher schwer sind und im Regal stehen, in meinem und in den Magazinen und Lesesälen der Bibliotheken.

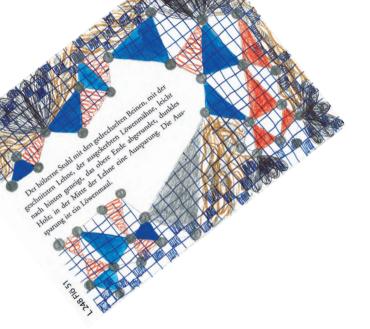
Ungelesene Bücher sind ein Schatz. Ist es wirklich wichtig, dass sie gelesen werden?

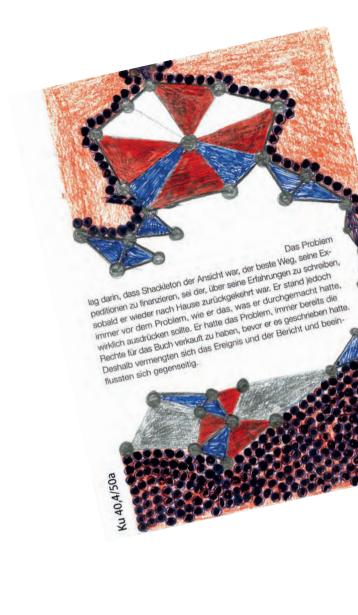
"Löwen im Holz" ist der Titel eines Buches aus dem Bestand der AGB, das sich bisher noch nie jemand ausgeliehen hat. Es ist ein Roman aus dem Jahr 2003, eine Liebesgeschichte der Südtiroler Autorin Helene Flöss.

Insgesamt sind 78244 Bücher seit ihrer Anschaffung noch nie ausgeliehen worden. (Stand: 13.8.2014) Mir gefällt die Idee, alle diese ungelesenen Bücher anstelle der gelesenen, oder scheinbar gelesenen Bücher, in den Freihandbereich zu stellen. Ich gehe davon aus, dass alle Bücher, wie verschlungen auch immer, mit mir und untereinander in Verbindung stehen. Der Strom dieser Kommunikation ist in der Regel unsichtbar. Mit dem Projekt "Löwen im Holz" möchte ich ihn punktuell sichtbar machen. Das Lesen von Büchern wird häufig begleitet von Lesezeichen und Notizzetteln. Diese teilen sich mit als Spuren einer immer weiter fortgesetzten, ausufernden, sich neu vernetzenden und aus den Büchern herausquellenden Kommunikation.

Ich habe vier solcher Lesezeichennotizzettel gestaltet. Kleine Lesezeichen, die in alle Buchformate passen, zitieren einzelne Sätze nicht ausgeliehener Bücher – mit Verweis auf ihre jeweilige Inventarnummer. Farbige Rahmenornamente, aus beiläufigen Telefonkritzeleien gestaltet, würdigen die ausgesuchten Zitate. Die Rückseite des Lesezeichens fordert zu eigenen Notizen auf.

Denkbar wäre, beim Einsortieren der zurückgegebenen Bücher, diese jeweils mit einem solchen, in hoher Auflage gedruckten Lesezeichennotizzettel zu versehen. Vielleicht verbleibt der Zettel Jahrzehnte lang ungesehen in dem einen oder anderen Buch. Vielleicht hat jemand auf der Rückseite eine Einkaufsliste notiert. Vielleicht findet der Satz, der auf ein Opernlibretto verweist, den Weg nach draußen und landet möglicherweise mitsamt den in der AGB gemachten Notizen in einem viel benutzten Mathematikbuch. Vielleicht ist jemand neugierig genug, um sich nach dem Buch zu dem Satz auf dem Zettel zu erkundigen und es auszuleihen.





Inken Reinert Gelbe Linie



"Lesen bezeichnet im engeren Sinn das visuelle oder auch taktile Umsetzen von Schriftzeichen in Lautsprache: Buchstabenlaute, Sprechsilben, Wörter, Sätze und ganze Textabschnitte sowie die Textinterpretation. Lesen wird auch beim Umgang mit nicht-linearen Texten, also z. B. Karten, technischen Zeichnungen, Fahrplänen, graphischen Darstellungen, Schaltplänen, Musiknoter und mathematischen Formeln gebraucht. Im weiteren Sinn versteht man darunter die Rekonstruktion der im Text kodierten Bedeutungsinhalte und den Aufbau einer mentalen Repräsentation dieser Inhalte in einem sog. Situationsmodell oder mentalem Modell. [...] Gleichgültig ob nun jemand einzelne Buchstaben, Texte, Karten, technische Zeichnungen, Fährten oder Gesichtsausdrücke liest, bedeutet Lesen immer eine Auslese der zu beachtenden Einzelheiten. Es kommt also darauf an, dass man beim Lesen auf die Stellen schaut, wo die im Augenblick gesuchte Information zu finden ist." http://de.wikipedia.org/wiki/Lesen

Lesen

Als Kind war eins meiner Lieblingsbücher "Der Zauberer der Smaragdenstadt", geschrieben von Alexander Melentjewitsch Wolkow.

Es erschien erstmals 1939 in der Sowjetunion und ist eine Nachdichtung des amerikanischen Kinderbuches "The Wonderful Wizard of Oz" von Lymand Frank Baum. In beiden Büchern machen sich die Protagonistinnen Elly bzw. Dorothy auf den Weg in die Hauptstadt eines Zauberreiches, um den vermeintlichen Zauberer Goodwin bzw. Oz zu treffen, der Elly bzw. Dorothy helfen soll, wieder zurück nach Hause zu kommen. Der Weg zur Hauptstadt ist ein Pfad aus gelben Backsteinen, der quer durch das Zauberland führt. Die deutsche Erstausgabe von "Der Zauberer der Smaragdenstadt" erschien 1964 in Ost- und in Westdeutschland. In der DDR wurde es zu einem der populärsten Kinderbücher.

Ausleihen

Das Bild dieses gelben Backsteinweges borge ich mir aus. Als *Gelbe Linie* taucht er an verschiedenen Stellen auf dem Gelände der AGB, im Gebäude und in der Umgebung auf und verschwindet wieder.

Zeichnen

Basierend auf Zeichnungen mit Schablonen und Kurvenlinealen gibt diese Linie nichts vor, doch kann sie assoziiert werden: zu einer Textzeile, einer Notation oder Partitur, zu einem Graffiti, den wellenförmigen Ausschlägen von Oszillogrammen oder Elektroenzephalografien.

Sie rekurriert auf das Lesen als Tätigkeit, die in andere, imaginäre Welten führt, bei der die Lesenden sich versenken und die Wahrnehmung der Außenwelt nahezu ausgeschaltet wird.



Verbinden

Die Linie schlängelt sich durch das Außengelände neben und hinter dem großen Lesesaal, das nicht betretbar, jedoch durch die durchgehende Fensterfront einsehbar ist: Ein Streifen Natur, etwas verwunschen wirkend, mit Bäumen, Gras. Kein Garten, eher eine Art Niemandsland, von Kaninchen bevölkert, die sich hier (wie einst im Grenzstreifen zwischen Ost- und Westberlin) nahezu unbehelligt bewegen können. Abgeschlossen wird das Gelände von einer Mauer, die teilweise mit Graffiti beschrieben ist und in den Sommermonaten zum Teil hinter Bäumen und Büschen verschwindet. Wenn der Blick beim Lesen abschweift, kann er spazieren gehen, der Linie folgen wie einem Pfad in imaginäre Welten. Die Linie findet sich im Magazin und anderen Bereichen im Gebäude wieder, welche den Besucher innen der Bibliothek nicht zugänglich sind und stellt in der Umgebung eine visuelle Verknüpfung zur AGB her. Die AGB wurde ganz bewusst in der Nähe des damaligen Ostsektors von Berlin gebaut, sodass bis zum



lesen und Bücher ausleihen konnten. Mit dem Bau der Mauer bis zu ihrem Fall waren sie jedoch von der Benutzung der Bibliothek ausgeschlossen.

In unmittelbarer Nähe zur AGB gibt es einen weiteren Bezug zur ehemals geteilten Stadt: Am Waterloo-Ufer 5-7 befand sich in einer unscheinbaren Baracke eines

Bau der Mauer, 1961, auch die Ostberliner innen dort

5-7 befand sich in einer unscheinbaren Baracke eines der Büros für Besuchs- und Reiseangelegenheiten der DDR, wo Westberliner_innen, wollten sie den Ostteil der Stadt besuchen, ein Tagesvisum beantragen mussten. Nun steht das Gebäude leer. Zu Beginn der 1990er Jahre war es die Anlaufstelle für Kriegsflüchtlinge aus dem zerfallenden Jugoslawien und zuletzt wurde es vom kurdisch-alevitischen Kulturverein Dersim genutzt. Auch dort taucht die Linie auf, sowie an weiteren ausgewählten Orten in allen Himmelsrichtungen rund um die AGB.

Befragen

Neben der Intervention im Innen- und Umraum der AGB durch die Gelbe Linie möchte ich einen Fragebogen, abgefasst in verschiedenen Sprachen, im Foyer der Bibliothek auslegen, mit der Bitte an die Leser innen, Bibliotheksmitarbeiter innen und Passant innen, eine Liste von neun Lieblingsbüchern zusammenzustellen. Bücher, die für die jeweilige Person von Bedeutung sind oder einmal waren, die vielleicht in einem bestimmten Lebensabschnitt richtungsweisend waren und Orientierung gebend und die möglicherweise sogar in der AGB entdeckt oder ausgeliehen wurden. Die Titel der Bücher ergeben unterschiedliche Portraits von Leserinnen und Lesern und bilden im besten Fall die vielfältige Nutzerschaft der Bibliothek ab, aber auch die Bibliothek als Schnittmenge zwischen den Kulturen, zwischen Ost und West, Nord und Süd, sowie zwischen den verschiedenen Sprachen und Gebräuchen.

Die Listen mit den Lieblingsbüchern sind als Plakate gestaltet und in der AGB und an ausgewählten Orten entlang der *Gelben Linie* in unmittelbarer Umgebung zu sehen.

Der Schatz im Silbersee

Die drei Musketiere

Das Kapital

Der Idiot

Die Verwandlung

Die Legende vom Glück ohne Ende

Ulysses

Die Klavierspielerin

Warten auf Godot

Klaus Müller, 5

Eckhard Etzold

Empty Words (Library)

Repositories of culture, such as museums and libraries, have themselves become objects of art. As information is increasingly produced and consumed in a dematerialized digital format, the spaces that previously served to store this information acquire a different - symbolic and representational rather than utilitarian – function. In the video series *Empty* Words, the walls and shelves of a museum gallery and reading room of a library are devoid of art objects and books - what remains is the space open to containment of any meaning. It suggests an open work - as in Opera Aperta by Umberto Eco, pointing to the open-ended and aleatory nature of modern music, literature, and art, and a new mode of aesthetic reception with wider implications for sociology, pedagogy, and new forms of communication.

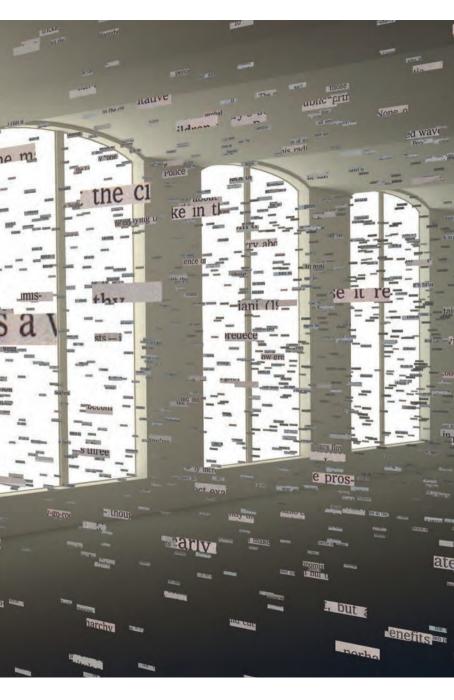
Video series *Empty Words* reiterate the histories of several culturally significant buildings in the city of Berlin: *Empty Words (Museum)* features a 3D computer replica of the Museum of Natural History, in the process of reorganizing its collections and moving to new and restored premises in the reunited city; whereas *Empty Words (Library)* recreates the main reading room of the Amerika Gedenkbibliothek (AGB), established in reparation of the destruction of cultural heritage of Berlin during World War II. To replicate a historic structure is to

repurpose it – to create a potential space for a future function, at the same time preserving the historical memory of the space.

The computer-generated video is based on the floor plans and photographs, both historic and contemporary, of the interior. In the video based on one such photograph, library shelves have been emptied out (or not yet stacked), and the room is filled floor-to-ceiling with strips of printed text floating freely in space,



reminiscent of Ticker Tape parade in New York City, were loads of shredded paper is thrown from office towers along Broadway (this celebration originated spontaneously during the dedication of the Statue of Liberty in 1886). An anarchic swarm of printed matter floating in the air (or in zero-gravity virtual space) is the opposite of archival order in which papers are usually stored, echoing not only celebrations, but also disasters of war, be it Berlin or New York, where after the destruction of World Trade Center, pieces of paper filled the air like snowflakes out of season.







The text source for Library is "Empty Words," a poem by American composer and writer John Cage, who composed this text using words and drawings from Journals by Henry David Thoreau. Cage's method of writing involves a decomposition of the source text, as the structure of language is disrupted via chance procedures, fragmenting sentences into strings of words, and words into syllables. This chance-driven reconfiguration of language generated text units disconnected from their original meanings, forever suspended in a space open for an emergence of an incidental meaning, conjured up, again and again, by those who may enter this space.

A virtual camera, as it follows an imaginary gaze of a viewer, meanders around the space, passes through empty stacks, and bypasses the words without



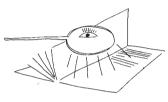
necessarily comprehending their meaning. Amplified ambient sound echoes a saturated silence of a packed reading room, or a remote hum of destruction, or, perhaps, construction. The video loop suggests repeating revolutions of history.

Katharina Hohmann

Zwölf Ideen für eine Bibliothek

Lesehilfen

Ähnlich wie Gehhilfen gibt es Sehhilfen. Jenseits der Brille, die jeder selbst mitbringt, wird ein kleines Set



von Geräten, Gestellen und Werkzeugen entwickelt, die Hilfestellungen beim Lesen geben können. Diese Dinge können im Eingangsbereich der Bibliothek gegen Pfand ausgeliehen werden: Leselupe, Lesekissen,

Lesepult, Lesewagen, Leseliege. Sie sind so konkret wie abstrakt. Ein paar davon sind angefertigte Prototypen, andere Dinge, wie einfache Riesenlupen, sind industriell hergestellt. Im Kontext zur Bibliothek wirken die Dinge skulptural und zunächst fremd.

Cadavre Exquis

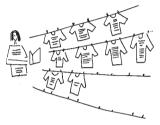
Beim Verlassen der Bibliothek liest jede_r Besucher_in einen einzigen Satz aus einem Buch vor, das er/sie gerade ausgeliehen hat. Ein Aufnahmegerät nimmt diese Sätze auf. Der Textstrang wird an anderer Stelle in der Bibliothek über einen Parabol-Lautsprecher wiedergegeben. Ein Cadavre Exquis entsteht, inhalt-

liche Bezüge lösen sich auf. Unter diese Hörstation kann sich der Besucher setzen und der Textgenese zuhören. Ein unendliches, mehr-

sprachiges Prosagedicht entsteht. Die Textfragmente verbinden sich sukzessiv.

Exzerpt

Der Lieblingssatz aus einem Buch kann auf ein T-Shirt gedruckt werden. Einen Monat lang werden täglich zehn T-Shirts vor Ort bedruckt. Das sind etwa 250 T-Shirts. Die Farbe der T-Shirts ist ein etwas vergilbtes Weiß, ähnlich wie Buchseiten. Diese T-Shirts werden sukzessiv einen Monat lang von den



Bibliotheksangestellten getragen. Anschließend bekommen diejenigen, die das Zitat ausgesucht haben, ihr T-Shirt zurück und tragen es in die Welt hinaus.

Uns gehört alles!

Der Begriff "Public Library" wird ernst genommen. Die Gesamtheit der Bibliothek, also ihre personelle wie materielle Infrastruktur wird als Allgemeingut sichtbar gemacht. Akribische Statistiken und numerische Zählungen werden betrieben. Diese sind so wahr wie falsch. Sie erscheinen nützlich, zum anderen aber sind sie literarisch, denn es sind ja nur Worte, also Buchstaben und Zahlen. Verschiedene Statistiken. werden etabliert: Wie viele Besucher pro Tag, pro Stunde, pro Minute; wie viele ausgeliehene Medien, neu angeschaffte Bücher, verspätete Medien, Anzahl der Tageszeitungen, Wochenzeitungen, wie hoch ist die Luftfeuchtigkeit, die Temperatur usw. Und auch: wie viele Tische, wie viele Stühle von Egon Eiermann, wie viele andere Stühle, wie viele Papierkörbe, Bleistifte, Computer, Topfpflanzen, Türen, laufende Meter Teppichboden, Fenster, Goldfische, usw. gibt es. Aber auch: wie viele verlorene Gegenstände, verbrauchte Klopapierrollen, wie viele Medien, in deren Titel das Wort Liebe vorkommt, etc.. Die Zählungen werden auf einem Textlaufband auf der Fassade der Bibliothek zu lesen sein.

Glashaus

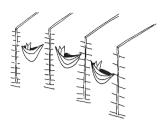
An ausgesuchten Stellen geben vereinzelte Monitore Blicke frei, die unzugängliche Orte der Bibliothek zeigen. Diese Ansichten werden sozusagen wie aus dem Unterbewussten aus der Bibliothekstiefe hervorgeholt und zeigen sich magisch, kaleidoskopisch. Auf kleinen, runden Monitoren, ähnlich wie Bullaugen, sieht man, wie z.B. gerade jemand im Magazin Bücher sortiert, das Licht-Schatten-Spiel auf der Fassade oder man wirft einen Blick hinter die automatisierte Medienrückgabe. Orte werden sichtbar, die nichts mit Öffentlichkeit zu tun haben, aber die Bibliothek als Lebewesen eigener Art zeigen.

Auge

Ein kleines, kreisrundes Loch wird in den Fußboden gebohrt. Das Loch ist sehr diskret. Es befindet sich irgendwo im Boden des Lesesaals der Bibliothek. Seine Position kann erfragt werden. Der Voyeur liegt auf dem Boden und kann, einäugig, aus liegender Perspektive in das Magazin hinab schauen.

Nachts in den Büchern

Eine Nacht wird im Souterrain, im Magazin der Amerika Gedenkbibliothek, verbracht. Dies ist eine einmalige Veranstaltung. Mit Lesen und Lesungen, kleinen Soundperformances und Getränken. Wer den Schlaf sucht, kann sich in Hängematten, die zwischen die Regale gespannt sind, zurückziehen.



Jongleur

Seit ein paar Jahren verdienen sich Artisten auf der benachbarten Straßenkreuzung Tempelhofer Ufer / Mehringdamm ein paar Euro, indem sie den auf die grüne Ampel wartenden Autofahrern ihre Jonglierkünste vorführen. Täglich wird nun einer dieser Jongleure auf dem Vorplatz der AGB mit Büchern jonglieren. Die Auswahl der Bücher – wahrscheinlich eher aus dem Konvolut der auszusortierenden Bücher – wird gemeinsam mit dem jeweiligen Jongleur vorgenommen.

Lesedomäne

In der Poco Domäne, dem Einrichtungskaufhaus vis-à-vis, wird nicht gelesen. Dort werden Dinge gekauft, die bestenfalls den Privathaushalt verschönern. Leser_innen der AGB machen es sich in der Poco Domäne für ein paar Stunden zum Lesen gemütlich. Es entsteht ein Video, das später in der AGB und der Poco Domäne gezeigt wird, auf dem Menschen Abteilungen eines Einrichtungshauses als Ort der Versenkung ins Buch wählen und sich auf Teppichstapeln, in Esszimmergarnituren, in Küchenzeilen, auf Farbeimern oder in der hellen Lampenabteilung zum Lesen eingerichtet haben. Die beiden benachbarten Häuser kooperieren zum ersten Mal und tauschen sich aus.

Wasserbibliothek

Dass die AGB etwa 50 Meter vor dem schiffbaren Landwehrkanal liegt, fällt eigentlich kaum auf. Der Blick aus den Leseräumen schweift über das städtische Grün, reicht aber nicht hinüber, hinunter zum Tempelhofer bzw. Waterloo-Ufer Eine mobile Reisebibliothek mit Büchern zum weiten Thema der

Schiffsreise von der Binnenschiffahrt bis zur Weltumsegelung, vom U-Boot bis zum Segelknoten, vom Leben auf dem Containerschiff bis hin zum Floß der Medusa, reist für einen gewissen Zeitraum

auf den an der Hallesches-Tor-Brücke anlegenden Ausflugsschiffen mit. Die Nutzer dieser kleinen Spezialbibliothek dürfen umsonst mitfahren so lange und so oft sie wollen. Ein kleiner Zusatzausweis, "AGB-Wasserbibliothek", weist sie aus.

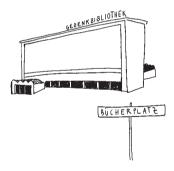
Grillen

Die Amerika Gedenkbibliothek liegt nicht mehr am Kreuzberger Stadtrand. Sie ist nach der Maueröffnung – wieder – mitten in die Stadt gerückt. Dennoch wirkt die unmittelbare Umgebung städteplanerisch eher unbeachtet, fast vergessen.

Die namenlose Grünfläche nebenan zieht an Sommerwochenenden zahllose türkische Familien an. Kinder spielen Frisbee. Die unter der Woche verwaisten Bänke sind belagert von Jugendlichen. Rauchschwaden steigen von der heißen Grillkohle auf. In den Sommermonaten wird eine größere Population von Feldgrillen, die vor allem im asiatischen Raum für ihren "Gesang" verehrt werden, in den Grünanlagen und dem hinter der AGB liegenden Friedhof angesiedelt. Die Bibliothek ist nun umgeben vom abendlichen Zirpen der Grillen, die sich hoffentlich vermehren und ansiedeln. Im neu eingerichteten Themenbereich im Salon wird im Hochsommer das Thema Grille und Grillen mit ausgesuchten Büchern zugänglich gemacht.

Bücherplatz

In einer Nacht-und-Nebel-Aktion wird das Straßenschild Blücherplatz durch ein neues Straßenschild "Bücherplatz" ausgetauscht. Das Schild bleibt so lange, bis es entdeckt und öffentlich beanstandet wird.



Bettina Allamoda

o-T (Retrofit)

"Es ist eine Frage des Lesens: Man kann über Kunst nur richtig schreiben, wenn der Text im Katalog erscheint. Er bringt Schrift und Bild zusammen, damit beides miteinander funktioniert. Alle Zeichen profitieren davon, sie laden sich gegenseitig auf, der Katalog sichert und wahrt derweil ihren Gehalt. Er will weder Buch noch Kunstwerk sein, sondern Stellvertreter beider Formen. Am Ende bringt er ein Zwitterwesen aus reichen Wörtern und schönen Geistern hervor, ein Poesiealbum von Theorie und Feuilleton, in dem die Zeichen immer bei sich sind. Da gibt es nicht viel zu lesen. Will man gegen diese Erzählung von Kunst, Geschichte und Kritik Einspruch erheben, muss man sich genauso eines Kata-Logon, eines Gegen-Begriffs, bedienen, der vermittelnd eingreift: einen Text schreiben, in den Katalog legen und hoffen, dass er angenommen wird. Die Chancen stehen gut: Er könnte schließlich immer auch ein Opfer sein..."

Harald Fricke: Der katalogische Imperativ in B. Allamoda: 5 years Zur Ausstellung erscheint ein Katalog, 1992

Basierend auf umfassende Recherchen, die über Jahre mittels Printmedien, Fotokopien, Mikrofiche unter anderem in der Amerika Gedenkbilbliothek betrieben wurden, soll aus dem eigenen Archiv und künstlerischem Material eine neue, raumgreifende Installation vor Ort entstehen. Hierbei werden Stationen der (geteilten) Berliner Zeitgeschichte mit besonderem

Augenmerk auf die Jahre der 1968er Studentenrevolte, über den Mauerfall hinaus bis heute berücksichtigt. In der Form eines Re-reading/Re-enactments, aber auch eines "Wiederbesuchens" als gegenwärtige Nutzerin, werden dafür eigens für die "Paradiesbibliothek" Großraumskulpturen entwickelt. Als Anbau bzw. Umbau können diese flexibel bis mobil für die aktuelle Bibliothekssituation bzw. den Bibliotheksalltag konzipiert und darin integriert werden, ähnlich einem Buch, in dem man immer wieder neu liest.

Retrofit (= engl. für nachrüsten, umrüsten, Nachrüstung) gilt dabei als Prozess, plastische Technik und angewandtes Prinzip:

Unter "Retrofit" wird die Modernisierung oder der Ausbau bestehender (meist älterer und nicht mehr produzierter) Anlagen und Betriebsmittel verstanden. So heißt es im Merriam-Webster Dictionary zu diesem Stichwort:

* to provide (something) with new parts that were not available when it was originally built * to furnish (as a computer, airplane, or building) with new or modified parts or equipment not available or considered necessary at the time of manufacture

* to adapt to a new purpose or need : modify <retrofit the story for a new audience>

Die Analyse von Erinnerung und Display wird dabei ebenso einen Schwerpunkt bilden – wie die Auseinandersetzung mit der Vermittlung und Ambivalenz zwischen historischen Ereignissen und dem Versuch einer Aufarbeitung. In der Erinnerung überlagert sich die Wahrnehmung verschiedener Abbilder von Realität, die wiederum nur nach brüchigen Analogien geordnet erscheinen kann. Ist man durch die Auswahl und Anordnung des Materials aus Dokumenten und Zeitzeugnissen schon automatisch an dem beteiligt, was in der Vergangenheit geschah? Was obliegt der Geschichte? Und wer unterliegt ihrer Bewertung? Wie kann man zugleich mit und entgegen den Widersprüchen der Mediatisierung von dieser/diesen Geschichte(n) agieren?











Abbildung:

Unruhen in allen Kulturzentren, so wie etwa vor der Gedächtniskirche in Berlin, aber auch auf der Documenta 4 in Kassel, zur 34. Biennale von Venedig bei den Mai- und Oster- Demonstrationen in Paris oder Prag (1968)

Bettina Allamoda entwirft mit der Dokumentation ihres Projekts "20 Jahre Kunst & Kultur & Performance. Vom Happening zum Deutschen Herbst" eine Bilderchronologie, in der Fotos und Reproduktionen zu APO und RAF, Politik und Pop, Underground und Massenkultur unter anderem aus damaligen Kunstführern und Boulevardblättern zusammengestellt sind. Nach Art der Ikonografie schafft die Diashow visuelle Parallelen zwischen damals tagesaktuellen politischen Ereignissen und der Welt der Kultur und des Entertainment. Der Blick auf die nicht weit zurückliegende Vergangenheit erscheint dabei bewusst sprunghaft, fragmentarisch, wenn nicht assoziativ. Die Erfahrung von heute vermischt sich mit dem Gedächtnis des Teenagers von einst, der die Welt aus eben diesem Blickwinkel sah: Die dunkle Sonnenbrille von Ulrike Meinhof passte entfernt zu den geschminkten Augenrändern auf dem Plattencover mit Alice Cooper.

Stella Veciana

Chroniken zwischen der Unterwelt und der Oberwelt von "Buchwegen"

Chroniken

"In 1930 Rudi got a birthday present from his mother: the German edition of Henry Stanley's Through the Dark Continent [...].

,Im Jahr 1930 bekam Rudi zum Geburtstag von seiner Mutter die deutsche Ausgabe von Henry Stanleys ,Through the Dark Continent' geschenkt. [...] ,Meinem lieben Rudi, zum dreizehnten Geburtstag von Mutti. 25.10.1930'.

Diese Widmung seiner Mutter zu seinem dreizehnten Geburtstag ist die einzige Information über den ehemaligen Besitzer des Buches. Es ist sehr wahrscheinlich, dass dieses Buch einst Rudi Joelsohn gehörte, der genau dreizehn Jahre vorher geboren wurde. Im August 1942 wurde er nach Riga deportiert und ermordet. Auf den ersten Blick ist Rudis Geburtstagsgeschenk nichts Besonderes. Es ist nicht von großem finanziellen Wert, ein vergleichbares Buch könnte heute für ein paar Euro gekauft werden. Aber es gibt einen anderen Wert, der nicht ermittelt werden kann."

"Walter Lachman, der als Wolfgang Lachmann im Jahre 1928 geboren wurde, lebte in Berlin, zusammen mit seiner Großmutter Recha Schwarz. Beide wurden nach Riga deportiert, nur Wolfgang überlebte den Holocaust. Am 15. April 1945 wurde er in Bergen-Belsen befreit



und emigrierte in die USA, wo er seinen Namen in Walter änderte. Ein Artikel über geraubte Bücher in Bibliotheken erwähnte die Ausstellung von Detlef Bockenkamm und eine dort zitierte Widmung: 'Dem lieben Wolfgang Lachmann in Freundschaft gewidmet.' Ein Freund von Herrn Lachmann machte ihn auf diesen Artikel aufmerksam und dieser nahm Kontakt zur ZLB auf. Dieses Buch und ein Foto sind die einzigen Gegenstände, welche die Zeit seiner Verfolgung überstanden haben. Seit der Rückgabe des Buches erzählt Herr Lachman Schulkindern seine Geschichte."²

Chroniken - ein Film

Seit 2004 erforscht die Zentral- und Landesbibliothek unter der Leitung von Detlef Bockenkamm die "Buchwege" von annähernd 200.000 raubgutverdächtigen Büchern³, die möglicherweise von einst deportierten und ermordeten Juden stammen. Die Recherche und ihre Publikation in öffentlich zugänglichen Datenbanken, die 2008 auch in der ZLB thematisiert⁴ wurden, bringen ungeahnte Chroniken der Unterwelt des Buchbestandes ans Licht, wie die von Rudi Joelsohn und Walter Lachman. Ihre Geschichten werfen, jenseits des materiellen Wertes dieser Bücher, die Frage nach "einem anderen Wert, der nicht ermittelt werden kann"⁵ auf, etwa ihrem persönlichem, kulturellem und symbolischem Wert.

Wie verändert sich die gesellschaftliche Wahrnehmung dieser immateriellen Werte und wie werden kulturelle Werte durch Eigentumsverhältnisse geprägt? Wie beeinflussen diese unseren Alltag und was für eine Haltung nehmen wir ihnen gegenüber ein?

In einem bildnerisch vielschichtigen Film werden die "Geschichten" der "Buchwege" durch Zeitzeugen, soweit noch am Leben, bzw. rechtmäßige Erben der Enteigneten in Interviews festgehalten und mit Archivaufnahmen der ZLB verknüpft. Die Überlagerungen verschiedener Aufnahmen des Unter- und Oberbaus der Bibliothek sprechen das Verborgene im Augenscheinlichen an; bzw. verweisen die semantischen Überschneidungen der Aufnahmen der Bücher-Rückgabe-Automaten auf die Rückgabeprozesse der geraubten Bücher. Jede Bildschicht entspricht einer Ebene der Reflektion. In ihrer Überlagerung ergeben sie einen visuellen Einblick in die Komplexität des Themas.

Der Film bildet die Grundlage für einen fachübergreifenden und erfahrungsnahen Salon, in dem die Interviewten, Provenienzforscher, Bibliothekare, Historiker, Künstler, Kulturhistoriker und Interessierten Fragen und Erfahrun-



gen bzw. Forschungsergebnisse austauschen: zu Wegen, die Bücher genommen haben, zum Wandel kultureller Werte und zu einem fruchtbaren Umgang mit Geschichte.

¹ Sebastian Finsterwalder, Peter Prölß (2014): Tracing the rightful owners: Nazi-looted books in the Central and Regional Library of Berlin, S. 1. This article was initially published in Mečislav Borák (Ed.): "The West" Versus "The East" or The United Europe? The different conceptions of provenance research, documentation and identification of looted cultural assets and the possibilities of international cooperation in Europe and worldwide. Prague 2014, pp. 92-102.)

² op.cit., S. 10.

³ "Insgesamt müssen in den Beständen der Zentral- und Landesbibliothek mehr als verdächtige 200.000 Bücher überprüft werden." Mehr unter: http://raubgut.zlb.de/index.php/About/Index (01.08.2014).

⁴ Detlef Bockenkamm (2008): Geraubt. Die Bücher der Berliner Juden. Berlin : Zentral- und Landesbibliothek Berlin.

 $^{^{5}}$ Sebastian Finsterwalder, Peter Prölß (2014), op.cit.





Nina Fischer und Maroan el Sani

AMERIKA - Leuchtfeuer eines freiheitlichen Geistes

Erst letztens haben wir uns wieder gefragt, ob auf dem Dach der Amerika Gedenkbibliothek nicht das Wort AMERIKA stand und nicht nur die Leuchtbuchstaben GEDENKBIBLIOTHEK. Wir waren uns eigentlich ziemlich sicher, dass dort AMERIKA GEDENK-BIBLIOTHEK stand. Wir fragten uns, wann und warum wohl AMERIKA entfernt worden war? Wurde der Begriff AMERIKA vielleicht nach dem Mauerfall abgenommen? Oder etwa nach dem die amerikanischen Streitkräfte aus Berlin abgezogen waren? Eventuell aber auch nach dem Golfkrieg? Oder vielleicht auch erst nach dem kürzlich bekanntgewordenen NSA-Skandal? Wie sehr wir auch versuchten, uns zu erinnern, wann AMERIKA demontiert wurde, es fiel uns nicht ein, letztendlich konnten wir noch nicht einmal mehr mit absoluter Gewissheit sagen, ob überhaupt jemals AMERIKA auf dem Dach der AGB stand

Um diese Erinnerungsunsicherheit, die sich auch in der Berliner Bevölkerung zu einer kollektiven Erinnerungslücke entwickelt hat, sichtbar zu machen, werden wir das Wort AMERIKA zum 60-jährigen Jubiläum der AGB auf dem Dach der Bibliothek installieren. Nicht als permanente Installation, sondern temporär, sagen wir für die Dauer eines Leuchtfeuers

eines freiheitlichen Geistes¹, der bei den Eröffnungsfeierlichkeiten im Jahr 1954 propagiert wurde. Die damals neue Bibliothek, ein Geschenk der amerikanischen Besatzungsmacht, sollte wie ein "Leuchtfeuer eines freiheitlichen Geistes" in den Ostsektor hinein strahlen.

Wir lassen dieses Leuchtfeuer, als Schriftzug AMERIKA auf dem Dach der AGB mittels Pyrotechnik für etwas mehr als einen Augenblick aufflackern. Ein hell leuchtender Moment, der symbolisch das Gute, also den freiheitlichen Geist, für den AMERIKA in Berlin einmal stand, nochmals erstrahlen lässt, bevor die einzelnen Buchstaben verglühen. Sie erlöschen, wie unsere Erinnerung an den Schriftzug AMERIKA, auf dem Dach der AGB.

¹ http://www.tagesspiegel.de/berlin/die-neuen-seiten-berlins/547632.html





Übersetzungen/Translations/Traductions

Aloïs Godinat Cloison

Die universelle Dezimalklassifikation ist ein Referenzsystem, das in vielen Bibliotheken genutzt wird, um eine hierarchische Klassifizierung der Gesamtheit des Wissens vorzunehmen. Die wichtigsten Kategorien sind in zehn Gruppen unterteilt, die wiederum in Untergruppen unterteilt sind usw. *Cloison* (dt.: Wand) schlägt eine Collage in der Architektur vor und damit eine subjektive Klassifizierung des Raums, sowie der Medien, die öffentlich zugänglich sind. Eine Reihe von solchen Raumteilern (Cloisons), beeinflussen und verändern die Gewohnheiten der Bibliotheksnutzer. Es sind dreidimensionale Lesezeichen, vergrößert auf den Raum der Bibliothek.

Übersetzung: Katharina Hohmann

Ambroise Tièche KillBilly

"Bibliothek" ist ein Wort, das metonymisch mehrere Begriffe abdeckt. Einerseits meint das Wort Bibliothek im Französischen das Möbelstück selbst, welches dazu da ist, Bücher aufzuräumen und zu ordnen. Zudem ist eine Bibliothek aber auch ein Büchern gewidmeter Raum in einem vornehmen Gebäude und nicht zuletzt die Institution Bibliothek selbst. Das Regal ist das elementare Möbelstück der Bibliothek. Das Billy-Regal, ist die Designikone überhaupt, deren weltweite Verbreitung auch den Namen seines Erfinders seit 1979 in die Welt hinausgetragen hat: Billy Liljedahl und sein Konzept, ein "Regal, einfach nur für Bücher". Die neuen Wohnkonzepte und Inneneinrichtungen rufen den häuslichen Bastelsinn der "Urbanauten" wach – der schlecht verschraubte verzinkte Winkel ist dazu da, einem

Melaminbeschichteten Pressspanmöbel selbst nach dem zweiten Umzug noch ein Minimum an Orthogonalität und Stabilität zu verleihen. Aber es gibt auch das Tuning und die Geschichten um das Billy-Regal, von denen ein paar einschlägige Websites erzählen.

Mein bescheidener Vorschlag für eine Intervention in den

öffentlichen Raum Bibliothek wäre, die Dreidimensionalität dieses Regalklassikers des 20. Jahrhunderts zu verändern, ihn schmaler zu machen und damit an die veränderten Lesebedürfnisse des 21. Jahrhunderts anzupassen. Die Realität trifft hier übrigens auf ihre eigene Fiktion: Ikea reduziert derzeit drastisch das Sortiment an Regalsystemen. Meine skizzenhaften Ideen entstanden während und nach der Führung durch die AGB am vergangenen 30. Juli 2014. Die Führung begann, nachdem ich das schmale Gebäude mit seiner steinernen Pixel-Fassade in verschiedenen Grautönen umrundet und das Fover mit seinen Rundbögen, ähnlich einer Riesenmuschel, betrachtet hatte - mit seiner spezifischen Deckenform, die mich an die Gewölbedecken alter Berliner Industriebauten erinnerte. Den öffentlichen Teil der Bibliothek hatte ich am Vortag schon alleine besichtigt, und auch jetzt, während der Führung, streiften wir den Freihandbereich nur am Rande. Unser Besuch galt den verborgenen Teilen der Bibliothek, dem Blick hinter die Kulissen. Nach dem Besuch im Magazin mit seinen Regalkilometern waren wir im Verwaltungstrakt, den Büros und der Buchbinderei. All diese Menschen, die in einer Bibliothek arbeiten! All diese verschiedenen Berufe! All diese Arbeitsräume, die, mal mehr, mal weniger, persönlich gestaltet sind. Während der Führung habe ich mit meinem Fotoapparat einen kleinen Videofilm aufgenommen. Es ist der Plan Fixe eines Buchbindertisches auf dem sich eine

Maschine zum Einschweißen der Bücher befindet, eine verchromte Standuhr, deren Pendel die einzige Bewegung im Film ist – bis auf das Stimmengewirr der Besucher außerhalb des Blickfelds. An der Wand: eine Landkarte und ein Kalender.

Dieser kurze Film erzählt von der Einschreibung von Individualität in einen Arbeitsplatz, vom Vergehen der Zeit und von den professionellen wie persönlichen Umgangsweisen mit dem Arbeitsplatz.

Komplementär dazu kam die Frage nach der Benutzerpraxis der Bibliotheksbesucher innen auf. Aus dieser doppelten Perspektive sind zwei Ideen für Projekte aufgeblitzt; eines davon für den Lesesaal, der, da ja öffentlich, Stille oder zumindest einen respektvollen Umgang der Nutzer_innen miteinander gebietet. Anhand der Intensität, der besonderen Wahrnehmung und des Unterdrückens von Gefühlsäußerungen, welche die Stille erzeugt, kam mir die Idee, eine Folge kleiner Auseinandersetzungen von tauben oder schwerhörigen Menschen zu inszenieren, kleine Szenen, die immer mal wieder in den Bibliotheksalltag eingestreut würden. Im Backstage-Bereich, aber auch in allen öffentlichen Teilen der Bibliothek, die wir besucht haben, befinden sich Rollwägen. Es sind spezielle Transportwägen für Bibliotheken, genau gesagt, fünf verschiedene Modelle, die alle mit Regalen ausgestattet sind. Es gibt darunter alte und moderne, neue und stark benutzte, auf die ihre bestimmte Funktion geschrieben ist, oder aber die mit Aufklebern beklebt sind: Ich bin fit - Texaco, Ein Herz für Kinder, Benytone oder aber auch bestimmte Farbcodes. Über diese Einschreibungen zwischen Zeichen und Tuning habe ich mir Wagenrennen zwischen den einzelnen Bereichen der Bibliothek vorgestellt, in den Gängen, durch das Magazin und den Eingangsbereich...

Diese Ideen ranken sich alle um unauffällige, fast unsichtbare Nutzungsweisen der Bibliothek und es ist wahrscheinlich überflüssig, sie zu realisieren. Allein die Bibliothek zu betrachten und sich vorzustellen, dass dies oder jenes stattgefunden hat, oder gerade stattfindet, reicht eigentlich aus. Übersetzung: Katharina Hohmann

Arnold Dreyblatt A classification for cataloguing and arranging the contents of a library

Die Classification for Cataloguing and Arranging the Contents of a Library basiert auf den originalen, 1876 das erste Mal in den Vereinigten Staaten als Broschüre erschienenen Erläuterungen zu Melvil Deweys Klassifikationssystem für Bibliotheken. Als eines der ersten Konzepte zur Reform des amerikanischen Bibliothekswesens wurde es zur Basis der meisten noch heute benutzten Klassifikationssysteme für Bibliotheken. Durch Auslöschungen und Gegenüberstellungen wurde ein Rahmen geschaffen, der Erklärungen und der Organisation einer fiktiven Bibliothek Raum gibt.

VORWORT

Es war von vornherein klar, dass die Entwicklung einer zufriedenstellenden Klassifikation all des Wissens, das in Büchern aufbewahrt wird, unmöglich ist; so wurde diese auch gar nicht angestrebt. Theoretische Ausgewogenheit und Genauigkeit wurden wiederholt den praktischen Anforderungen einer Bibliothek geopfert.

Bei seiner Aufnahme in die Bibliothek wird jedes Buch geprüft und es ist Sache eines Augenblicks, ihm seine Signatur aufzuprägen. Wie in jedem System wurden viele untergeordnete Themen unter verallgemeinernden Stichwörtern versammelt, zu denen sie streng genommen gar nicht gehören. Wann immer solch eine Unterlassung auftritt, ist sie unbeabsichtigt und wird korrigiert, sobald sie entdeckt wird. Bei der Einordnung der Bücher in die Regale wird der absolute, durch Regal- und Buchsignatur bestimmte Standort völlig außer Acht gelassen. Die Auswahl und Anordnung der tausend Stichwörter der Klassifikation kann aus Platzgründen nicht detailliert erklärt werden. Die einzige Alternative war, sie vollkommen wegzulassen.

Bei der Klassifikation von Büchern wird ihre Form meist nicht berücksichtigt; aber es erweist sich als nützlich, diesen allgemeinen Abhandlungen ein zusätzliches Unterscheidungskriterium beizugeben, das der Art der Bearbeitung entspricht. Unsere Bibliothek ist zunächst in neun Spezialbibliotheken unterteilt, die Klassen genannt werden. Theoretisch jedoch ist die Zuweisung der einzelnen Themen unter nur neun Schlagwörter absurd. Die Gewohnheit, den vollen Titel, etc. sowie nur Verweise anzugeben, wurde umgekehrt, sodass jedem gewünschten Grad an Detailliertheit durch die Klassifizierung spezieller Themen entsprochen werden kann.

Die meisten Bezeichnungen von Ländern, Städten, Tieren, Pflanzen, Mineralien, Krankheiten etc. wurden weggelassen. Verweise auf das Stichwortverzeichnis werden fragliche Punkte umgehend klären. Benutzer unserer Bibliothek werden an hunderten von Stellen innerhalb der Klassifikation auf dieses mnemotechnische Prinzip stoßen und in diesem Zusammenhang die Katalog- und Querverweiskarten, das Register und den Karteikasten sehr praktisch finden. Wenn eine 0 in einer Signatur auftaucht, hat sie ihren normalen Nullwert. Taucht die Null an erster Stelle auf, zeigt dies, dass das Buch keiner Klasse zugeordnet ist. Dieses Prinzip hat sich in der Praxis als vollkommen zufriedenstellend erwiesen, obwohl es an einigen Stellen augenscheinlich eine korrekte Koordination untergräbt.

Schlagwörter zu wählen, als Bezeichnungen, die vollständig und genau den Charakter all der unter ihnen katalogisierten Bücher beschreiben. Der Raum ist die einzige Voraussetzung und wenn der Raum auf dem Regal gefüllt ist, ist der Fußboden ebenso gut geeignet, bis auf die Unbequemlichkeit des Sichbückenmüssens. Bei der Formulierung der Überschriften wurde in vielen Fällen die Genauigkeit der Kürze geopfert. Die Klassifikation wird auf alles, was zu der Bibliothek gehört, angewandt.

Übersetzung: Stephanie Rupp

Ceel Mogami de Haas In closed circuit

Im Film: "Une femme est une femme" von Jean-Luc Godard, 1961, gibt es eine stumme Filmszene, in der die Figuren Angela und Emile mithilfe von Buchtiteln kommunizieren, indem sie einander die Umschläge von Büchern zeigen, um ihre Gefühle auszudrücken.

Mein Projekt *In closed circuit* sieht Interventionen in der Bibliothek vor, in denen das Buch zum alleinigen Kommunikationsmedium zwischen den Menschen wird.

Diese Idee kann verschiedene Formen annehmen. Sie könnte zu einer Performance werden, in der die einzigartige Kommunikationsform von Angela und Emile auf die Bibliotheksbesucher übertragen wird. Diese Konversationen könnten mittels Video aufgezeichnet werden, vielleicht sogar in einem kleinen Studio, das in der Bibliothek temporär installiert wird. Es könnte auch eine Serie von Skulpturen entstehen: Assemblagen von Buchumschlägen, die im Bibliotheksraum verstreut zu finden sind.

Das Projekt könnte sich aber auch in einem Designprojekt niederschlagen. Ein besonderes Bücherregal würde gebaut werden, das Ausschnitte der Buchrücken sichtbar macht und damit eine Folge von Worten, die als Botschaft lesbar sind. Es könnten aber auch alle Projekte auf einmal realisiert werden. *In closed circuit* soll experimentell, partizipativ, poetisch und spielerisch sein.

Übersetzung: Katharina Hohmann

Eckhard Etzold Empty Words (Library)

Aufbewahrungsorte der Kultur, wie Museen und Bibliotheken, sind selbst Objekte der Kunst geworden. Je mehr Information produziert und in digitalisierter Form konsumiert wird, desto mehr verlieren die Räume, die bisher dazu gedient haben, diese Informationen zu speichern, ihre Gebrauchsfunktion und erwerben so eine neue symbolische und repräsentative Funktion. In der Video-Serie *Empty Words* sind die Wände und Regale eines Ausstellungsraums im Museum oder der Lesesaal einer Bibliothek ohne Kunstgegenstände und Bücher. Was bleibt ist der pure Raum; frei für eine neue Bedeutung.

In diesem Sinn schlage ich eine filmische Arbeit vor, die alles offen lässt, ähnlich der "Opera Aperta" von Umberto Eco, verweisend auf das offenen Ende und den aleatorischen Charakter der modernen Musik, Literatur und Kunst, und eine neue Art der ästhetischen Rezeption.

Die Filmserie untersucht die Historie von zwei kulturell bedeutenden Bauten in Berlin: *Empty Words - Naturkundemuseum* zeigt in einer 3D-Computer Rekonstruktion einen Raum des Museums, das ehemals im Ostteil der Stadt war und sich nach umfangreichen Umbaumaßnahmen in der wiedervereinigten Stadt präsentiert. Diese filmische Ansicht korrespondiert mit *Empty Words - Bibliotbek*, einer ebenfalls digitalen Rekonstruktion, diesmal des Hauptlesesaals der Amerika Gedenkbibliothek, die sich im Westteil der Stadt

befindet und symbolisch für die Wiedergutmachung des im 2.Weltkrieg zerstörten kulturellen Erbes von Berlin steht. Das Replizieren einer historischen Struktur gleicht einem Umfunktionieren – ein möglicher Ort für eine zukünftige Funktion wird geschaffen und gleichzeitig wird die historische Erinnerung an den Ort erhalten.

Das computergenerierte Video basiert auf den Grundrissen und Fotos von historischen und zeitgenössischen Materialien des Lesesaals der AGB.

In dem Film, der auf solch einem Foto basiert, sind die Regale entleert (oder noch nicht gefüllt), wohingegen der Raum vom Flur bis zur Decke angefüllt ist mit freischwebenden Fetzen bedruckten Papiers; ähnlich den Konfettiparaden in New York, bei denen bedruckte Papierschnitzel aus den Bürotürmen am Broadway geworfen wurden. (Die Feier entstand spontan während der Einweihung der Freiheitsstatue im Jahr 1886). Ein anarchischer Schwarm von in der Luft (oder in der Schwerelosigkeit des virtuellen Raumes) schwebendem Gedrucktem ist das Gegenteil von archivierten und geordneten Papieren. Es erinnert nicht nur an Festlichkeiten, sondern auch an die Schrecken des Krieges, sei es in Berlin oder auch in New York, wo nach der Zerstörung des World Trade Centers Papierfetzen die Luft erfüllt hatten, wie Schnee außerhalb der Saison.

Die Textquelle für *Empty Words – Bibliothek* ist ein Gedicht des amerikanischen Komponisten und Schriftstellers John Cage, welcher mit den Schriften und Zeichnungen von Henry David Thoreau arbeitete. Cages Methode des Schreibens dekonstruiert den Ursprungstext, indem dessen Sprachfluss mittels eines Zufallsverfahrens unterbrochen wird. So werden Sätze in lose Wortzusammenhänge und Wörter in Silben zerlegt. Der durch das Zufallsverfahren neu entstandene Text

ist seiner ursprünglichen Bedeutung entleert. Er schwebt im Raum und ist offen für immer neue Deutungen durch den Betrachter.

Die virtuelle Kamera wandert wie der imaginäre Blick des Besuchers durch den Raum, durch leere Regale, die Worte dabei umkreisend, ohne sie zu verstehen. Umgebungsgeräusche verstärken die gesättigte Stille eines gefüllten Lesesaals, oder eines leisen Summens der Zerstörung, oder vielleicht des Wiederaufbaus.

Übersetzung: Christiane ten Hoevel und Eckhard Etzold

Marine Kaiser In dieser Bibliothek lesen Menschen laut

In dieser Bibliothek, einem Universum von Büchern, von möglichen Welten, wird Wirklichkeit entdeckt und in Frage gestellt. Die ermüdende Stille der Bibliothek hält der Autorität der Bücher nicht mehr stand. Durch das laute Lesen vermischen sich die Töne und die Ideen treffen aufeinander. Die hin und her springenden Wort- und Satzfetzen sind unendlich, das Paradies ist die Unendlichkeit; wir lesen mit lauter Stimme.

Übersetzung: Katharina Hohmann

Stella Veciana Chroniken zwischen der Unterwelt und der Oberwelt von "Buchwegen"

"Meinem lieben Rudi, zum dreizehnten Geburtstag von Mutti. 25.10.1930". This dedication on his thirteenth birthday from his mother is the only information about the book's former owner. It is very likely that this book once belonged to Rudi Joelsohn, born exactly thirteen years before. In August 1942 he was deported to Riga and murdered. At first glance Rudi's birthday present is nothing special. It is not of great financial value, a similar book could be bought for a few Euros today. But there is another kind of value that cannot be determined." ¹

"Walter Lachman, born as Wolfgang Lachmann in 1928, lived in Berlin together with his grandmother Recha Schwarz. Both were deported to Riga but only Wolfgang survived the Holocaust. On April 15th, 1945 he was liberated in Bergen Belsen and emigrated to the USA where he changed his name to Walter. An article about looted books in libraries mentioned the exhibition by Detlef Bockenkamm and one dedication had been quoted: "dem lieben Wolfgang Lachmann in Freundschaft gewidmet." (...) A friend of Mr. Lachman called his attention to this article and he contacted the ZLB. (...) This book and a photograph are the only objects that survived the time of his persecution. Since the return of the book Mr. Lachman tells school children about his story." ²

1,2,: Quelle siehe Seite 115

Biographien

Bettina Allamoda, *1964 in Chicago, ist Künstlerin und lebt und arbeitet in Berlin. Sie beschränkt sich in ihrem Schaffen nicht auf die eigene künstlerische Produktion, sondern agiert ebenso als Kuratorin. Schreiberin oder Herausgeberin, Ausgangspunkt ihrer Arbeit bildet die Analyse und Freilegung verborgener Politiken der Sichtbarkeit, die in die Oberflächen populärer kultureller Phänomene wie Mode, Kunst, Architektur und Gestaltung eingeschrieben sind, Performance, Collage, Skulptur und Video dienen ihr dabei als Werkzeuge einer künstlerischen Praxis, die Geschichte, Archäologie und Dokumentation thematisiert. Ausstellungen 2014: expo (mit Manfred Pernice), BKV Kunstverein Potsdam; Hybrid Naples, Fondazione Morra Greco, Neapel; 2013: Brick Security, Kunsthaus Erfurt; Das Kleid sitzt nicht, Charim Galerie Wien: 2012: Return to Forever- Brutalism, Attitudes & Fiction. Tschechisches Zentrum Galerie Berlin.

http://frieze-magazin.de/archiv/kritik/bettina-allamoda/

Arnold Dreyblatt, *1953 in New York, ist Installations- und Performancekünstler und Komponist. Dreyblatt studierte Medienkunst an der State Universität von New York in Buffalo/USA und Komposition sowie Vergleichende Musikwissenschaften an der Weslevan Universität/USA. Seit 1984 lebt er vorwiegend in Berlin. 2007 wurde er zum Mitglied der Akademie der Künste Berlin gewählt. Er ist Professor für Medienkunst an der Muthesius Kunsthochschule in Kiel. Ausstellungen u.a.: Hamburger Bahnhof, Berlin; Museum für Angewandte Kunst, Wien; Galerie Anselm Dreher, Berlin; Wood Street Galleries, Pittsburgh; Jüdisches Museum, New York; Akademie der Künste, Berlin. www.dreyblatt.net

Eckhard Etzold, *1965 in Bremen, lebt in New York. Er kombiniert Malerei und computergenerierte Bildwelten, die sich mit der Semantik von Repräsentation auseinandersetzen. Studium an der Hochschule der Künste, HdK, Berlin, am Art Institute of Chicago und der Slade School of Fine Art, London. 1990 Meisterschüler an der HdK, Berlin. 1996 Stipendium am Institute for Contemporary Art P.S.1. Er lebt seitdem in New York. Zahlreiche Auszeichnungen, unter anderem: Philip Morris Stipendium, Schloss Moritzburg, Dresden (1995); Pollock-Krasner Grant, New York (1998); New York Foundation for the Arts (NYFA) Painting Fellowship (2008). Seit 1990 internationale Einzel- und Gruppenausstellungen in Galerien und Museen. 2003 Gastprofessor an der Justus Liebig Universität in Giessen. www.eckhardetzold.com

Nina Fischer & Maroan el Sani sind Berliner Künstler und Gastprofessoren an der Sapporo City University, Japan. Karl-Hofer-Preisträger der UdK Berlin, Stipendium der Villa Massimo, Rom und Villa Kamogawa - Goethe Institut, Kyoto. Zahlreiche Ausstellungen weltweit u.a. Manifesta 4, Frankfurt a.M., Sydney Biennale, Istanbul Biennale, Gwangju Biennale und u.a. Einzelausstellung im Metropolitan Museum of Photography, Tokio. www.fischerelsani.net

Adib Fricke, *1962, arbeitet seit Ende der 1980er Jahre mit Wort und Text. Er studierte an der Hochschule der Künste, HdK, Berlin, Experimentelle Gestaltung und Japanologie an der FU Berlin. Zunächst arbeitete er mit Zufallsgeneratoren wie Das Lächeln des Leonardo da Vinci und anderen experimentellen Sprach-Arbeiten, z.B. Das Raumschiff - ein Film in Worten. 1994 gründete er The Word Company, ein Unternehmen mit dem er Protonyme, Wörter ohne Bedeutung, und aus Wörtern bestehende Einheiten herstellte und vertrieb. Ab 2004 folgten mit Word Spaces Projekte, bei denen Fricke Textfragmente aus digitalen Textsammlungen herauslöste und diese in Rauminstallationen frei kontextualisiert verknüpfte. 2013 startete er ergänzend Bedeutungslabor. com, eine Projekt-Plattform, in der er sich als Künstler mit Fragen der Neurowissenschaften und der Kreativitätsforschung beschäftigt. www.adibfricke.com

Aloïs Godinat, *1978 lebt und arbeitet in Lausanne (CH). Er studierte an der École cantonale d'art de Lausanne, Ecal. Er greift auf Elemente der Kunstgeschichte zurück, um durch minimale Umformungen Bedeutungs- und Kontextverschiebungen hervorzurufen. Dabei finden sich die Besonderheiten im Detail – in Farbauswahl, Materialstruktur, dem Umgang mit dem Fragment, dem Bild oder der Typografie. Seine Arbeiten werden regelmässig in der Schweiz und im Ausland gezeigt. Neuere Projekte: Babananalilitété, La Salle de bains, Lyon; Le Pandiculant, Circuit, Lausanne.

Kurt Grunow, *1962 in Voehrenbach/Schwarzwald. Studium Freie Kunst an der Staatlichen Akademie der bildenden Künste Stuttgart. Tätig in der Erwachsenenbildung, Kunstunterricht und Projektarbeit an verschiedenen Bildungseinrichtungen und Hochschulen. Zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland, solo und in Kooperationen, u.a. mit dem Stuttgarter Observatorium Urbaner Phänomene (SOUP). www.kurt-grunow.de

Ceel Mogami de Haas, lebt und arbeitet in Genf (CH).

"Mittels Assemblagen, Performance und editorischen Projekten erarbeite ich mein Verhältnis zu Wissen und Enzyklopädie. Es kann als poetisches Gegen-System gelesen werden, das eine kompositorische Methode vorschlägt, die auf Editieren, Aneignung, Sampling, Collage und Piraterie basiert." http://ceelmogamidehaas.blogspot.ch

Christiane ten Hoevel, *1964, lebt als Künstlerin und Dozentin in Berlin. Studium der Freien Kunst an der Hochschule der Künste, HdK, Berlin, und der Rijksakademie Amsterdam. Dozententätigkeit und Professuren auf Zeit an verschiedenen Hochschulen, u.a. an der Alanushochschule für Kunst und Gesellschaft in Bonn, der Fachhochschule Kunst in Arnstadt und der Akademie Faber-Castell in Nürnberg. Nebenberuflich ist sie als Grafikerin tätig. In ihrer künstlerischen Arbeit untersucht sie, wie Denken und Tätigsein zusammen hängen. Ausgehend von zeichnerischen Überlegungen und sprachlichen Möglichkeiten entwickelt sie für spezifische Kontexte Bilder, Objekte und partizipatorische Angebote, die neue Denk- und Handlungsmöglichkeiten eröffnen. www.christianetenhoevel.de

Katharina Hohmann, *1964, ist bildende Künstlerin, Ausstellungsmacherin und Lehrende. Seit 2007 leitet sie den Studiengang: Dé/construction – Art et Espaces an der Haute Ecole d'art et de design, HEAD, in Genf. Studium an der Hochschule der Künste, HdK, Berlin, bis 1992. Von 1999 bis 2005 Lehrtätigkeit an der Fakultät Gestaltung der Bauhaus-Universität Weimar. 2001 Mitbegründung des international ausgerichteten Studiengangs: Public Art and New Artistic Strategies. Sie widmet sich, neben raumbezogenen Installationen in Kunsträumen, primär Installationen im öffentlichen Raum und ortsbezogenen Konzepten für historisch aufgeladene Situationen, Gebäude, leere Plätze und Brachen, die sie in künstlerischen Bearbeitungen in neue Sinnzusammenhänge überführt. Letzte Publikationen: "Denimpop. Jeansdinge lesen'. Hg. mit Katharina Tietze. Merve-Verlag Berlin, 2013, "Dérive / Drift', HEAD Genève / Les Presses du Réel, 2014.

Kirsten Johannsen arbeitet disziplinübergreifend. In ihrem künstlerischen Werk verwendet sie analoge und digitale Medien zur Herstellung von Installationen, Objekten und Videoarbeiten. Inhaltlicher Fokus bildet die Beschäftigung mit Räumen und ihren unterschiedlichen Darstellungs- und Wahrnehmungsformen. www.kirstenjohannsen.de

Marine Kaiser, *1991, beschäftigt sich mit Wissen als enzyklopädischer Form. Ihre Arbeit besteht aus ortsbezogenen Performances, in denen sich Ordnungssysteme und Wissensorganisation in gesprochenen Wortkonzerten verdichten und dekonstruieren. Sie hat ihr Studium an der HEAD Genève abgeschlossen und beginnt im Herbst 2014 ein Masterstudium in Brüssel, wo sie auch lebt.

Annette Kisling lebt in Berlin und Leipzig. Sie studierte an den Kunsthochschulen in Kassel, Offenbach und Hamburg. Es folgten längere Arbeitsaufenthalte und Stipendien in Zürich, Rotterdam, Paris, Marfa (Texas) und Venedig. In fotografischen Serien beschreibt sie ihre Erfahrungen mit der sie umgebenden Architektur. Ausstellungen unter anderen: Partie (Kunstverein Palais für aktuelle Kunst, Glückstadt 2010), Accesso (Galerie Kamm, Berlin 2011), Concrete (Fotomuseum Winterthur 2013). Seit 2009 ist Annette Kisling Professorin für Fotografie an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig.

Stefan Krüskemper ist Architekt und bildender Künstler. Seine kollaborativ und partizipativ angelegten Projekte verhandeln gesellschaftliche und kontextbezogene Fragestellungen mit den Mitteln der Kunst. Formate der medienübergreifenden Arbeiten sind situative Interventionen und ortsspezifische Installationen. Einen inhaltlichen Schwerpunkt bilden die Themenfelder Tätigsein, Miteinander, Gemeinsinn. www.krueskemper.de

Juliane Laitzsch, *1964 in Nürnberg geboren, lebt und arbeitet in Berlin. Sie studierte erst an der Hochschule für die Künste, HfK, in Bremen und später an der Hochschule der Künste, HdK, in Berlin Bildhauerei. Ihr wichtigstes Medium ist die Zeichnung. Diese fragt nach dem Zusammenhang von Subjekten und Objekten.

Ihre Arbeiten werden umfangreich gezeigt. Sie hat zahlreiche Auszeichnungen und Förderungen erhalten. Zur Zeit ist sie Stipendiatin der Graduiertenschule für die Künste und die Wissenschaften der UdK Berlin. Seit 2010 lehrt Sie Grundlagen der Bildhauerei an der UdK. www.iulianelaitzsch.de

Seraphina Lenz, geboren in Münster, 1985 -1986 Ausbildung zur Modelistin, Ecole Esmod, Paris, 1987-1994 Studium der Bildhauerei, Kunstakademie Münster bei Reiner Ruthenbeck, Meisterschülerin. Lebt und arbeitet seit 1997 als freischaffende Künstlerin in Berlin. Seit 2001 Projekte im öffentlichen Raum. www.seraphinalenz.de

Isa Melsheimer lebt und arbeitet in Berlin und hat von 1991 bis 1997 an der Hochschule der Künste, HdK, Berlin, studiert. Eine Auswahl ihrer Einzelausstellungen: 2015 Ernst Barlach Haus, Hamburg; 2014 Synapsen im ikob - Museum für Zeitgenössische Kunst in Eupen Belgien und Times are hard, but Postmodern in der Galerie Jocelyn Wolff in Paris; 2013 PKM Gallery Project Exhibitions in Seoul, Korea und Plant Hunters in der Galerie Nächst St. Stephan Rosemarie Schwarzwälder in Wien; 2012 A green Archipelago in der Galerie Esther Schipper, Berlin und Vermilion Sands and other Stories from the Neon West im Santa Monica Museum of Art in Los Angeles. www.isamelsheimer.de

Michaela Nasoetion, *1964 in München, ist Künstlerin und Lehrende. Kunststudium an der Akademie der bildenden Künste in München, HfbK Hamburg und mit einem Auslandsstipendium der Studienstiftung des Deutschen Volkes am Goldsmiths College in London. Ausstellungen in Deutschland, Großbritannien und Finnland, lebt und arbeitet seit 1997 in Berlin, www.michaela-nasoetion.de

Inken Reinert, *1965 in Jena, studierte Malerei an der Kunsthochschule Berlin Weissensee und konzentriert sich in ihrer künstlerischen Arbeit auf die Medien Zeichnung und Installation. Sie erhielt Stipendien der Heinrich Böll Stiftung, der Stiftung Kulturfonds, der Stiftung Kunstfonds Bonn, nahm am Künstlerinnenprojekt Goldrausch teil und war an zahlreichen Ausstellungen im In- und im Ausland beteiligt. www.inken-reinert.de

Eva-Maria Schön, 1948 geboren in Dresden, Ausbildung zur Fotografin in Düsseldorf, bei Lore Bermbach, Studium an der Fachhochschule für Grafik in Düsseldorf, Studium an der Staatlichen Kunstakademie in Düsseldorf bei Klaus Rinke, 1980 Umzug, seitdem wohnhaft in Berlin. Ausstellungstätigkeit im In- und Ausland, Gastprofessuren u.a. an der HdK Berlin, KHS Kassel, Universtiät Giessen. www.evamariaschoen.de

Ambroise Tièche, *1966, studierte an der La Cambre in Brüssel und der ESAV Genf. Er ist Professor an der HEAD, Haute école d'art et de design, Genf. Seit 2010 arbeitet er an dem fortlaufenden Projekt eines enzyklopädischen Wörterbuches seines Wissens, dem Dictionnaire encyclopédique lacunaire. Es ist auf der Website des MAMCO, Genf, einzusehen. Er lebt und arbeitet in Genf und Le Brassus. www.mamco.ch/CHRONIQUE/TIECHE/A/Aa.php?Aa=A

Stella Veciana hat die Research Arts Plattform (www.research-arts. net) gegründet, die sich der Entwicklung wissenschaftlich-künstlerischer Kooperationsprojekte und der partizipativen Forschung für eine Transformation zu einer nachhaltigen Gesellschaft widmet. Sie studierte experimentelle Kunst an der UdK Berlin, Computer Arts an der School of Visual Arts New York und promovierte an der Universität Barcelona zur interdisziplinären Forschung zwischen Kunst, Wissenschaft, Technologie und Gesellschaft. Seit 1998 Tätigkeit als Dozentin und Professorin an Akademien und Universitäten, zuletzt an der Leuphana Universität Lüneburg. Derzeit arbeitet sie in verschiedenen Europäischen Projekten wie RRI Tools, PIPES und SOFT CONTROL. Ihre Filme und Kunstinstallationen werden international ausgestellt. www.research-arts.net

Harry Walter, *1953 in Stuttgart. Studium der Philosophie, Germanistik und Kunstgeschichte in Stuttgart und Tübingen. Zahlreiche Ausstellungen, Projekte und Publikationen im Grenzland zwischen Philosophie, Literatur und Bildender Kunst. 1982 Mitbegründer der künstlerischen Produktionsgemeinschaft ABR-Stuttgart. Lehrtätigkeiten an verschiedenen staatlichen und privaten Hochschulen im In- und Ausland. Im Jahr 2013 wurde ihm der von der Stiftung Preussische Seehandlung alle zwei Jahre ausgelobte Friedlieb Ferdinand Runge - Preis für unkonventionelle Kunstvermittlung verliehen.

Ella Ziegler, lebt und arbeitet in Berlin und in Kassel. Ihr künstlerisches Handlungsfeld kennt praktisch keine Grenzen. Ihr interdisziplinäres Denken führt durch diverse soziale, architektonische, historische und urbane Situationen, die sie beobachtet, reflektiert und in die sie interveniert. Einzel- und Gruppenausstellungen: 2014 Stolen Car Stored in Bedroom, Kunstverein Arnsberg, (D)/ Festival of Minimal Actions - 30 actions by 30 artists, Brüssel (B)/ Blindfolded Line, Dancing Through Time, Johannesburg Art Gallery, Johannesburg, (SA) / 2013 The Worldly House / curated by Tue Greenfort für documenta 13, Kassel (D) Stipendien: Arbeitsstipendium, Stiftung Kunstfonds, Bonn; Arbeitsstipendium für Bildende Kunst der Berliner Senatsverwaltung. www.ella-ziegler.de

Impressum

Herausgeberinnen:

Katharina Hohmann und Christiane ten Hoevel

Lektorat: Karoline Walter

Gestaltung: Manuel Fabritz, Zürich

Fotonachweis: Seite 4: Katharina Hohmann, Seite 14: Manuel Fabritz

Auf den Seiten der Künstler_innen: die Künstlerinnen

Auflage: 1000

Druck: Brandenburgische Universitätsdruckerei und

Verlagsgesellschaft Potsdam mbH

Printed in the EU.

© 2014 Autor/Künstler, Institution & Revolver Alle Rechte vorbehalten. Abdruck (auch auszugsweise) nur nach ausdrücklicher Genehmigung durch den Verlag. Verlag: Revolver Publishing by VVV Immanuelkirchstr. 12, Berlin



Revolver Publishing Immanuelkirchstr. 12 D – 10405 Berlin

www.revolver-books.de

Tel.: +49 (0)30 616 092 36 Fax: +49 (0)30 616 092 38 info@revolver-publishing.com www.revolver-books.com

ISBN: 978-3-95763-252-4

Wir danken Anna Jacobi, Irini Courzakis und der Zentralen Landesbibliothek für die Kooperationsbereitschaft.

gefördert durch den Bezirkskulturfonds Friedrichshain-Kreuzberg 2014





